№ 246. Donnerstag, den 20. Oktober 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Lediglich.

Zu der bekannten Angelegenheit des Rittmeisters Grafen Stolberg-Wernigerode erließ der kommandirende General des 15. Armeekorps folgende Berichtigung:

„1. daß die Verletzung des Sergeanten Scheinhardt **lediglich** in einem durch grobe Dienstvernachlässigung und fortgesetzte Widerrede provozirten Säbelhieb bestand, 2. daß der sofort nach dem Hinscheiden des Verletzten gegen den Beschuldigten erlassene Haftbefehl in Folge der Manöverbewegung erst am folgenden Tage in Saarburg vollzogen werden konnte, 3. daß die Angabe, der Beschuldigte habe bereits früher seinen Burschen erstochen, auf Unwahrheit beruht."

Es ist wohl Wochen her, schreibt die „Pos. Ztg.", seit der betrübende Vorfall sich ereignete. Die Militärbehörde hielt es nicht für nothwendig, eine amtliche Darstellung des Sachverhalts zu geben. Die Presse beruhigte sich sehr bald und kein Mensch sprach mehr von dem traurigen Ereigniß. Augenscheinlich war ja alles Erforderliche „veranlaßt" worden. Und das geduldige Harren belohnt sich, denn nun kommt eine Mittheilung, die ganz geeignet ist, allgemeine Befriedigung hervorzurufen. Der kommandirende General hat drei lapidare Sätze ausgebrütet, die als das Ergebniß einer gründlichen Meditation volle Beachtung verdienen. Uns interessirt nur die erste der drei Thesen. Die Verletzung des Sergeanten bestand „lediglich" in einem Säbelhieb, an dessen Folgen der Verwundete lediglich gestorben ist. Ein Säbelhieb! Du lieber Gott, daran stirbt man doch nicht gleich. Aber die Zeitungsschreiber greifen in ihrer gehässigen Manier jeden derartigen Fall auf, entstellen ihn tendenziös, kritisiren ihn hämisch und unterminiren in ihrem wahrhaft gemeingefährlichen Treiben die Grundlage aller menschlischen und göttlichen Autorität.

Was schwatzen diese Krittler über militärische Dinge, die doch lediglich der Berufssoldat beurtheilen kann! Die Sache liegt doch wahrlich einfach genug. Der Kerl ist frech geworden und da giebt ihm der Rittmeister einen Hieb über den Kopf. Ob er ihn vorher geohrfeigt hatte? Exzellenz belieben sich nicht darüber zu äußern. Exzellenz sind der Ansicht, daß grobe Dienstvernachlässigung einen Säbelhieb provozirt. Wir glaubten bisher, für grobe Dienstvernachlässigungen ständen den Vorgesetzten recht ausgiebige und wirksame Disziplinarstrafen zur Verfügung. Wir glaubten bisher, ein Rittmeister habe erzieherisch auf seine Leute zu wirken, nicht lediglich durch Säbelhiebe. Der Sergeant hat aber den Rittmeister durch fortgesetzte Widerrede zu jenem Säbelhiebe provozirt. Wir glaubten bis jetzt, daß dem Rittmeister die Befugniß zustände, einen renitenten Untergebenen ohne Weiteres abführen zu lassen und daß eine Provokation seitens eines solchen überhaupt nicht möglich sei. Darüber hat uns Exzellenz belehrt. Es ist nun authentisch festgestellt, daß der Graf Stolberg mit geradezu erstaunlicher Selbstbeherrschung dem ungeberdigen Sergeanten lediglich einen Säbelhieb versetzt hat. Daß der Mann davon gestorben ist, das liegt auf einem andern Brett, dafür kann doch der Rittmeister nichts. Und ob er ihn vorher durch unfläthige Schimpfworte und thätliche Mißhandlung auf das schwerste gereizt hat — wie in zahlreichen Blättern behauptet wurde, ohne daß eine Berichtigung erfolgte — darüber belieben Exzellenz nicht sich zu äußern und geben damit das Beispiel einer weisen Zurückhaltung, die in der gutgesinnten Presse gewiß Nachahmung finden wird. Wir empfehlen übrigens den Fall besonders denen, die mit Hingebung den Umsturz bekämpfen. Ist die Thatsache, daß ein Untergebener einem Vorgesetzten gegenüber fortgesetzte Widerrede wagt, nicht der beste Beweis dafür, daß die revolutionären Tendenzen auch in die Armee einzudringen beginnen? Hier kann nur durch energische Maßregeln Einhalt gethan werden, am besten auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, durch Unterdrückung einer gewissenlosen Presse, durch Verbreitung rechter Gottesfurcht, durch eine Reform des Volksschulwesens u. s. w. Der Geist der Revolution geht durch die Lande und nicht umsonst haben wir in diesem Jahr das 50jährige Jubiläum von „Satans Losbruch", wie Friedrich Wilhelm IV. sagte, gefeiert. Wenn es einem Mann, wie Graf Stolberg es augenblicklich war, nicht gelingt, sich bei seinen Unteroffizieren Respekt zu verschaffen, dann bleibt doch nur ein Schluß übrig: Wie tief muß die böse Saat bereits in die Herzen gesenkt sein, welche Verrohung, welche Zügellosigkeit muß bereits eingerissen sein und wie nothwendig ist es, diesem verheerenden Strome destruktiver Tendenzen Einhalt zu gebieten.

Nachdem wir so den morgigen Leitartikel für die „Hamb. Nachr." skizzirt haben machen wir Exzellenz Lediglich unser Kompliment. Sollte Exzellenz einmal über kurz oder lang das Dienstliche segnen, so wird Hochdemselben gewiß eine Stelle in der staatserhaltenden Presse offen stehen, seine schriftlichen Elaborate wenigstens berechtigen ihn dazu: er arbeitet ja etwas langsam, aber sehr gediegen.

Deutsches Reich.

Für die Zeit der Abwesenheit des Kaisers hat, wie nach der „Straßb. Post" sowohl in Berlin als in Baden „in durchaus ernst zu nehmenden Kreisen" angenommen wird, der Großherzog von Baden auf ausdrückliches Ersuchen des Kaisers übernommen, „im Falle gewisse Maßnahmen nothwendig werden" sollten, helfend einzutreten. Der Kronprinz ist minderjährig; der nächste Agnat, Prinz Heinrich, weilt in Ostasien. Unter diesen Umständen habe nahegelegen, für den in besonderen Fällen etwa denkbaren Zwischenzustand „besondere landesherrliche und dem Familienhaupte wohl zustehende Anordnungen" zu treffen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des ehemaligen Hamburger Richters Dr. Gelpcke zum kaiserlichen Richter in Kiautschau.

Zu der Abberufung des preußischen Gesandten v. Bülow aus Rom schreibt das rheinische Zentrumsblatt, die „Köln. Volksztg.": „Wenn wir unbefangen urtheilen wollen, kann man es denn der deutschen Regierung so übel nehmen, daß sie angesichts des Gebahrens der Franzosen etwas gereizt ist? Im übrigen ist ja der Fall nicht tragisch zu nehmen. Den Franzosen freilich wäre sehr gedient, wenn Herr v. Bülow keinen Nachfolger erhielte und die deutschen Katholiken in scharfen Gegensatz zur Regierung träten. So liegen die Dinge aber offenbar nicht. Ein Konflikt, bei dem die Katholiken zwischen der Bethätigung ihrer nationalen Gesinnung und ihrer Anhänglichkeit an den h. Stuhl zu wählen hätten, liegt nicht in der Luft. Wir können in diesem Falle unsere nationale Gesinnung rückhaltslos bethätigen, ohne unserer kirchlichen Gesinnung das Mindeste zu vergeben."

Eine Verminderung der konservativen Landtagsmandate, so hatte die „Kreuzztg." es dargestellt, würde die nationale Politik der Regierung in den Ostmarken bedrohen. Unter nationaler Politik ist dabei die augenblickliche Politik der Regierung in der Polenfrage zu verstehen. Die „Nationalztg." rechnet nun vor, daß für diese Politik gegenwärtig 296 Konservative und Nationalliberale im Abgeordnetenhause eintreten. Das sind 79 mehr, als zur absoluten Mehrheit erforderlich sind. Daß die Zahl der Konservativen und Nationalliberalen eine derartige Verminderung erfahre, sei vollständig ausgeschlossen. Von den Wahlen sei bestenfalls die Verhinderung der konservativen Mehrheit oder der Gewinn einer kleiner Anzahl Mandate für die Liberalen zu erwarten. Auch dazu wird es noch der lebhaftesten Anstrengungen in der kurzen, bis zum 27. Oktober noch zur Verfügung stehenden Frist bedürfen.

Die konservative Wahlagitation in Ostpreußen führt eine Sprache, wie sie nur der Heimath der Mirbach, Kanitz und Klinkowström eigen ist. In einem Aufrufe an die „königstreuen Wähler in Königsberg-Stadt-Land und Fischhausen" heißt es:

„Während bisher die Nationalliberalen bei den Landtagswahlen mit den Konservativen zusammengegangen waren und dadurch allen königstreuen Männern ohne Unterschied der engeren Parteistellung die Entscheidung leicht gemacht war, hat diesmal die hiesige nationalliberale Partei ein Wahlbündniß mit der freisinnigen Volkspartei abgeschlossen. Welche Bewandtniß es mit diesem Wahlbündnisse hat, beweist am deutlichsten der jubelnde Beifall, den es bei den Sozialdemokraten gefunden hat. Diese haben im Gegensatze zu früheren Wahlen beschlossen, sich an der Wahl zu betheiligen, um das linksliberale Bündniß zu unterstützen und womöglich im radikalen Sinne zu beeinflussen. Mit aufrichtigem Bedauern ist die Nachricht von dieser politischen Verirrung der hiesigen Nationalliberalen in allen gemäßigtliberalen Kreisen des Landtagswahlkreises vernommen. Denn mit größter Sorge blicken auch diese Kreise auf das stetige Wachsthum der Sozialdemokratie. Kein vernünftiger Mensch bezweifelt, daß die von sozialdemokratischer und radikalliberaler Seite betriebene Verhetzung die Quelle bildet, aus der die „Propaganda der That", von der wir noch kürzlich in der Ermordung der kranken Kaiserin Elisabeth einen so scheußlichen Beweis gesehen haben, ihre Anregung schöpft. Alle guten Patrioten sind daher bereit, dem Kaiser beizustehen in seinem Bestreben, der grundstürzenden Elemente Herr zu werden. Mehr als je besteht deshalb auch für alle königstreuen Staatsbürger in unserem Wahlkreise der Wunsch und die Pflicht, sich zur gemeinsamen Bekämpfung des rothen Kartells zu sammeln." — Das ist eine Leistung der politischen Verhetzung, die nicht sobald überboten werden dürfte. Also rothes Kartell, grundstürzende Elemente, Quelle der anarchistischen Morde und als Krönung von dem allen der schmählichste Mißbrauch des kaiserlichen Namens! Unterzeichnet worden ist dieser Aufruf von dem gesammten Junkerthum des Wahlkreises.

Die „Allg. Fleischerztg." berichtet: Die Regierungspräsidenten seien vom Landwirthschaftsministerium aufgefordert worden, Erhebungen anzustellen über die bedeutende Steigerung der Fleischpreise, sowie darüber, in welcher Weise die Vermehrung der Bevölkerung in den von der Theuerung besonders betroffenen Orten sich vollzogen hat.

Die Orientreise des deutschen Kaiserpaares.

Das Geschwader mit dem deutschen Kaiserpaar ist am Dienstag Vormittag 9 Uhr in Konstantinopel eingetroffen.

Das Personal der deutschen Botschaft, welches dem deutschen Kaiser und der Kaiserin nach den Dardanellen nicht entgegengefahren war, begab sich in Konstantinopel um halb 9 Uhr zur Begrüßung der hohen Gäste nach Dolma-Bagtsche. Um 8 Uhr 40 Minuten verkündeten Salutschüsse, daß das Kaiserpaar die Spitze des Serails passire. Das Geschwader war gefolgt von einem rumänischen Schiffe mit der deutschen Kolonie an Bord, einem Mahsuse-Dampfer mit den deutschen Schulen und einem österreichischen Dampfer mit den in Konstantinopel eingetroffenen Fremden. Um 9 Uhr warf das Geschwader vor Dolma-Bagtsche Anker. Die sämmtlichen Schiffe des Hafens standen in Flaggenparade; bei Dolma Bagdsche hielten Hunderte von Barken. Das Kaiserpaar begab sich in einer Pinasse an Land, der Kaiser im grauen Mantel zuerst, alsdann die Kaiserin ebenfalls in hellem Mantel, sodann die Suite. Beim Anlegen der Pinasse vor Dolma Bagtsch wurde die Kaiserstandarte vom Mittelmast der „Hohenzollern" entfernt und die türkische Flagge gehißt. In diesem Moment erschien der Sultan an der Pforte von Dolma Bagtsche und begab sich den Gästen entgegen. Er tauschte mit dem Kaiserpaar herzliche Händedrücke, reichte alsdann der Kaiserin seinen Arm und führte sie in's Palais, wohin der Kaiser folgte. Nach kurzem Aufenthalt verließen das Kaiserpaar und der Sultan dasselbe wieder und fuhren im Galawagen nach dem Yildiz-Kiosk. Der Nebel, welcher Morgens auf dem Meere gelagert hatte, war hellem Sonnenschein gewichen. Zur Fahrt nach Yildiz Kiosk bestieg die Kaiserin mit dem Sultan den ersten Wagen, der Kaiser den zweiten mit dem Großvezier und Marschall Fuad Pascha. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges in dem für die Anwesenheit des kaiserlichen Paares neu erbauten und prachtvoll hergerichteten Kiosk kehrte der Sultan in sein eigenes Palais zurück und empfing dort den Gegenbesuch der Majestäten, die dann um 1 Uhr in der kaiserlichen Botschaft frühstückten.

Die Polizei in Konstantinopel hat umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Arbeitslose Leute, besonders Armenier, Griechen und Italiener, sowie solche, die sich nicht genügend legitimiren konnten, wurden für die Dauer der Kaisertage in Polizeigewahrsam genommen.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat der Zentral-Vorstand des Gustav Adolf-Vereins dem Kaiser die Summe von 30 000 Mark für kirchliche Zwecke in Palästina zur freien Verfügung gestellt. Von diesem Gelde soll in Jerusalem eine weitere evangelische Kirche gebaut werden, für die der Kaiser bei seinem Aufenthalte dort den passendsten Ort aussuchen wird. Auch haben der Kaiser und die Kaiserin die Sendung einer größeren Summe als Beihilfe zu den Baukosten zugesagt.

Zur Erinnerung an die Durchreise Kaiser Wilhelms durch Venedig sind, wie das „Berl. Tagebl." meldet, ca. 60 000 Ansichtspostkarten mit Gedenkworten an den Besuch des deutschen Kaiserpaares und dem Datum „13. Oktober" nach Deutschland gesandt worden. Die Karten waren von der Postdruckerei in Venedig gedruckt worden.

Ein Attentat auf den Kaiser?

Das „Wolffsche Bureau", welches bisher nichts über den Attentatsplan gebracht hatte, verbreitet eine Meldung, in der zum ersten Mal von dieser offiziösen Stelle von dem Attentatsanschlag die Rede ist. Die betreffende Meldung, aus Alexandrien vom Dienstag datirt, lautet: Nach amtlicher Feststellung enthielt jede der beiden zu dem Attentat gegen Kaiser Wilhelm bestimmten Bomben zwei Pfund Knallquecksilber und 26 Revolverpatronen von großem Kaliber. Die Bomben selbst bestehen aus galvanisirtem Eisen, das mit Bleidraht umsponnen ist. Die Auffindung der Bomben geschah in dem Magazin eines Italieners. Die Sprengwerkzeuge waren in einer Kiste verpackt. Mit der Ueberbringung der Bomben nach Jaffa war ein aus Triest gebürtiger Italiener beauftragt. Dieser hatte sich an Bord des für die Verschiffung der Bomben ausersehenen Dampfers als Kellner in Dienst nehmen lassen. Eine gleiche Stellung hatte er sich schon in dem Hotel Bristol in Jaffa verschafft, um dort in unauffälliger Weise die Bomben für die zu ihrer Verwendung bestimmten Theilnehmer des Verbrechens aufzubewahren.

Von anderen offiziös bedienten Stellen wird die Sache noch viel sensationeller dargestellt. Dem „Hamb. Korr." wird bestätigt, daß die Nachrichten über die Verschwörung in Kairo in allen Punkten wahr seien und durch die Wirklichkeit noch überboten würden. Man sei einer großen Verschwörung auf die Spur gekommen, die ihre Fäden bis nach Europa gesponnen habe. Der Münchener „Allg. Ztg." wird gemeldet, das bisherige Ergebniß der Untersuchung gegen die in Alexandria verhafteten Anarchisten habe den klaren Beweis für das Dasein einer internationalen Verschwörerbande geliefert, „die es auf die Ermordung der Staatsoberhäupter und besonders unseres Kaisers abgesehen hat.

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß in Folge der Aufdeckung des Attentatsplanes in Alexandrien sowohl der Konstantinopeler Polizei, als auch der in Palästina die strengsten Weisungen zugegangen sind. Die Vorsichtsmaßregeln werden verdoppelt.

Gegenüber diesen Meldungen heißt es aber in einer Mittheilung, die der „Voss. Ztg." aus London zugegangen ist, die ganze Art, wie die Verschwörung entdeckt wurde, erinnere eigenthümlich an die ebenfalls von englischen Geheimpolizisten „entdeckte" große Anarchistenverschwörung gelegentlich der Reise des Zaren nach Berlin; wiewohl die englischen Offiziösen damals wochenlang die aufregendsten Einzelheiten veröffentlichten, zerrann die ganze Verschwörung schließlich in nichts; es sei nicht unmöglich, daß die jetzige Entdeckung in Szene gesetzt worden sei, um die Reise des Kaisers nach Egypten zu hintertreiben. Jedenfalls sei es eine Thatsache, daß ein englisches Blatt sofort, als die Reise des Kaisers nach Egypten aufgegeben war, von Anschlägen auf sein Leben sprach, ehe noch eine einzige Verhaftung in Alexandria vorgekommen war.

Ausland.

Frankreich.

Zur Dreyfus-Angelegenheit weiß der „Rappel" zu melden, die Verhandlung über Zulassung des Revisionsgesuches werde wahrscheinlich Ende der Woche in öffentlicher Sitzung stattfinden.

Zola sollte einem Gerücht zufolge in Paris eingetroffen und im Hause des Deputirten de Rouvre abgestiegen sein. In Folge dieses Gerüchts hat der Generalprokurator Bertrand einen Gerichtsvollzieher beauftragt, Zola persönlich das Versäumnißurtheil des Versailler Schwurgerichts zu übergeben. Ob dies dem Gerichtsvollzieher gelungen, ist unbekannt. Einen ähnlichen Auftrag soll die Versailler Staatsanwaltschaft ertheilt haben.

Der Plan, dem Fälscher Henry ein Denkmal zu setzen, wird in vollem Ernst betrieben. Es hat sich zu diesem Zweck ein Ausschuß gebildet, dem unter anderen der Bürgermeister von Pogny, der Geburtsstadt Henrys, angehört; dieser Ausschuß fordert in einem Rundschreiben zu „herzlichen und patriotischen Spenden" auf und eröffnet einen Wettbewerb für französische Künstler um den Entwurf des Denkmals. Dieses Rundschreiben trägt die Ueberschriften: „Vaterlandsliebe des Obersten Henry" und „Oeffentliche Sammlung für ein ihm zu errichtendes Denkmal", darunter folgendes Motto: „Wenn ein Offizier dazu gelangt, eine angebliche Fälschung zu begehen, um zu versuchen, seinem Lande den Frieden wiederzugeben und es von einem Verräther zu befreien, so ist dieser Soldat zu beklagen. Wenn er diesen Versuch mit dem Leben bezahlt, ist er ein Märtyrer! Wenn er sich freiwillig das Leben nimmt, ist er ein Held!"

Spanien-Nordamerika.

In der Monatssitzung der Friedenskommission verwarfen die amerikanischen Kommissare amtlich die Idee, Amerika solle die Souveränetät über Kuba übernehmen. Die spanischen Kommissare behaupteten, thatsächlich herrsche dort Anarchie. Die Amerikaner entgegneten, ohne die Souveränetät zu übernehmen, hielten die Vereinigten Staaten sich für verpflichtet, die Ordnung auf der Insel herzustellen und aufrecht zu halten, und sie in einen normalen Zustand zu versetzen. Dies, behaupteten die Spanier, würde auf eine thatsächliche Souveränetät hinauslaufen, aber die amerikanischen Vertreter wiesen diese Anschauung von sich. Der Berichterstatter erfährt ferner, die Vereinigten Staaten seien geneigt, Spanien einige beträchtliche Zugeständnisse betreffs der kubanischen Schuld zu machen.

Türkei.

Bezüglich Kretas theilte der türkische Minister des Aeußeren, Tewfik Pascha, am Montag den Dragomanen der vier Botschaften mit, daß die Pforte alle Bedingungen des Ultimatums annehme. Der Ministerrath wird demnächst die offizielle Antwort der Pforte an die Botschaften feststellen.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Kandia überschritten Christen größtentheils aus dem Dorfe Kritsonas bei Ghazi den Kordon und zerstörten den Mohamedanern gehörende Weinberge und Olivenbäume. Von den Engländern angegriffen, wurden elf Christen gefangen, entwaffnet und an Bord der „Revenge" transportirt.

Abessinien.

Die Meldungen aus Erythrea lauten immer beunruhigender. Menelik soll bereits auf dem Vormarsch nach Tigris begriffen sein. Ein Zusammenstoß mit Ras-Mangascha scheint unmittelbar bevorzustehen. Die römischen Blätter fordern deshalb die Regierung auf, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, da Italien für die Dauer nicht unbetheiligt bleiben und immerhin bei Befolgung einer richtigen Politik Nutzen aus den Komplikationen ziehen könne.

Ostasien.

Der Kaiser von China ist, wie das „Reutersche Bureau" meldet, von dem Arzt der französischen Gesandtschaft besucht worden, der den Gesundheitszustand des Kaisers feststellen sollte. Auf den Bericht des Arztes darf man gespannt sein.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 18. Oktober. Die vereinigte Handwerkerinnung hielt gestern die Quartalssitzung ab. In derselben wurde über ein neues Innungsstatut gesprochen, das aber nicht viel Anklang fand. Man will das alte Statut beibehalten. Die meisten Mitglieder erklärten sich für Beibehaltung der freien Innung.

Schwetz, 17. Oktober. Der Wahlkampf in unserem Kreise wird immer lebhafter. In einer gestern Nachmittag abgehaltenen gut besuchten Versammlung platzten die Gemüther wieder heftig aufeinander. Eine Abstimmung über die beiden Kandidaten Gerlich und Rasmus, welche verlangt wurde, nahm der Leiter der Versammlung nicht vor. In der Versammlung soll nach der „Danz. Ztg." von einigen Anhängern der Kandidatur Rasmus erklärt worden sein, im Falle einer Stichwahl zwischen Dr. Gerlich und einem Polen sich der Stimme zu enthalten. Das ist also ein zweiter „Fall Dirschau"; aber auf Seiten der Konservativen.

Graudenz, 18. Oktober. Siebzig Strafgefangene aus der Strafanstalt Hamm in Westfalen sind wegen Raummangels in der dortigen Strafanstalt heute der hiesigen Strafanstalt zugeführt worden.

Elbing, 18. Oktober. In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Elbinger Handwerkerbank, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, wurde u. a. über Umwandlung der Genossenschaft verhandelt. Der Aufsichtsrath empfiehlt von dieser Aenderung noch vorläufig abzusehen. Es soll vielmehr darauf Bedacht genommen werden, das Kapital der Mitglieder noch zu steigern und erst dann zu der erwähnten Aenderung überzugehen. Demgemäß wurde beschlossen, das Statut dahin abzuändern, daß der Geschäftsantheil der Mitglieder von 500 auf 1000 M. erhöht wird. In den Besprechungen wurde es als wünschenswerth bezeichnet, den Mitgliedern kleinere Beträge, etwa in Höhe von 30—100 M., ohne Bürgschaft zu geben. Der Aufsichtsrath soll die Sache in Erwägung ziehen.

Johannisburg, 17. Oktober. In vergangener Woche spielte sich in der königlichen Forst bei der Försterei Dzadken ein eigenartiger Vorfall zwischen russischen Offizieren und preußischen Förstern ab. Zwei preußische Forstbeamte waren auf Patrouille in ihrem Revier, da bemerkten sie einige russische Offiziere, die eifrig auf preußischem Gebiete der Jagd oblagen. Die Förster forderten die Offiziere auf, die Gewehre abzugeben, was jedoch nur ein Gelächter und Verhöhnung der preußischen Beamten zur Folge hatte. Nach wiederholter vergeblicher Aufforderung schossen die Förster und verwundeten den einen der Offiziere. Darauf ergriffen die Russen die Flucht, indem sie ihren verwundeten Kameraden mitnahmen. Hinter dem Grenzgraben hielten sie und befahlen den russischen Grenzsoldaten, auf die preußischen Beamten zu schießen, welche jedoch sich immer auf preußischem Boden hielten, und thatsächlich schossen die Soldaten auch, jedoch ohne jemand zu verletzen. Später wiederholten die Offiziere ihre Befehle noch und geboten den Soldaten, auf jeden Förster, der sich von preußischer Seite zeigt, zu schießen.

Königsberg, 18. Oktober. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag bei dem heftigen Sturme auf dem Kurischen Haff bei Rossiten. Vier Personen sind demselben zum Opfer gefallen. Es sind dies die Albert Heigeleit'schen Eheleute, der Fischerwirth Franz Schlingeloff und die Frau des Arbeiters Winziger, sämmtlich aus Rossiten. Die Letztere hinterläßt sechs unerzogene Kinder, während den Tod der Heigeleit'schen Eheleute zwei Waisen im Alter von 2 bis 4 Jahren beklagen. Die Verunglückten waren mit ihren gesammten Sommerersparnissen per Kahn nach Labiau gegangen, um, wie gewöhnlich, die Einkäufe für den Winter zu besorgen. Jedenfalls ist das Unglück in der Nähe des Landungssteges beim Umlegen des Segels geschehen.

Guttstadt, 17. Oktober. Der Gauturntag des Drewenzgaues wählte gestern die Herren Gymnasiallehrer Vogel-Allenstein als Gauvertreter, Rechtsanwalt Lewinski-Neumark als Stellvertreter, Lehrer Sorbei-Dt. Eylau als Gauturnwart, Geschäftsführer Schulze-Osterode als Stellvertreter und Gerichtssekretär, Fox-Allenstein als Kassen- und Schriftwart. Das im nächsten Jahre stattfindende Gauturnfest wird in Lautenburg abgehalten. Der Gaubeitrag wurde auf jährlich 50 Pfg. pro Mitglied belassen. Der nächste Gauturntag findet in Dt. Eylau statt.

Tilsit, 17. Oktober. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute Vormittag in der Deutschen Straße ereignet. Der Besitzer D. Barsties aus Pogegen kam mit einem zweispännigen Fuhrwerk die Deutsche Straße entlang gefahren, als die Pferde an der Langgasse plötzlich scheu wurden und im rasenden Galopp nach dem Deutschen Thor zu davonjagten. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und Barsties eine Strecke auf der Straße geschleift. Am Gasthause des Kaufmanns Herrn Enstipp gelang es, die Pferde zum Stehen zu bringen. Barsties lag bewußtlos da; sein Gesicht war vollständig mit Blut bedeckt und bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet. Barsties soll schwere Verletzungen erlitten haben.

Memel, 17. Oktober. Eine Neuerung, die für zahlreiche Staatsbürger eine sehr unliebsame Ueberraschung bedeuten dürfte, hat der Herr Finanzminister eingeführt: von jetzt ab macht der Fiskus seine Rechte auch auf die Eisdecke aller fiskalischen Gewässer geltend. So darf z. B. hier in Memel künftig Eis sowohl aus dem Haff, wie aus der Dange und dem Festungsgraben nur nach Vereinbarung mit der Staatskasse abgefahren werden. Die Maßnahme, die im wesentlichen zurückzuführen sein soll auf die kolossalen Einnahmen die im letzten eisarmen Winter u. a. die Fischereipächter der masurischen Seen durch den Verkauf von Eis erzielt, ist dort auch mit rückwirkender Kraft geltend gemacht worden: Der Fiskus hat von jenen Pächtern nachträglich die Kleinigkeit von 56 000 Mark verlangt und eingezogen.

Schneidemühl, 18. Oktober. Der hiesige Bürgermeister Wolff hat es, wie mitgetheilt, für gut befunden, die Abschriftnahme von den Abtheilungslisten zur Landtagswahl zu verbieten. Herr Reichstagsabgeordneter Ernst hat hiergegen beim Minister des Innern telegraphische Beschwerde erhoben und dem Herrn Bürgermeister scheint inzwischen nun auch von zuständiger Seite die nöthige Belehrung zu Theil geworden zu sein. Er sah sich nämlich veranlaßt, an Herrn Reichstagsabgeordneten Ernst nachträglich folgendes Schreiben zu richten: „Nach einem heute Nachmittag eingegangenen, durch den Herrn Regierungs-Präsidenten zu Bromberg mitgetheilten Erlasse des Ministeriums des Innern ist den Urwählern die Einsicht der Listen zur Prüfung der Richtigkeit oder Vollständigkeit gestattet. Diese Befugniß bedingt das Recht auf vollständige Einsicht der Listen; zu ihrer wirksamen Ausübung kann auch die Entnahme von Notizen oder die Abschriftnahme einzelner Theile der Listen erforderlich werden. Bei der Geltendmachung solcher Ansprüche dürfen jedoch seitens des einzelnen Urwählers die gleichartigen Ansprüche anderer Urwähler nicht außer Berücksichtigung bleiben. Nur unter Beobachtung dieser Vorbedingungen steht Ihnen die Abschriftnahme einzelner Theile der Abtheilungslisten frei. Zu anderen Zwecken ist sie nicht gestattet. Wolff. An den Schuldirektor Herrn Ernst hierselbst."

Czersk, 17. Oktober. Gestern Mittag drang ein unbekannter Taubstummer in das Haus des Fischerschen Geschäfts ein, ging durch alle Räume und trat plötzlich in das Speisezimmer, wo die Familie gerade beim Mittagessen saß. Während Alles bei dem Erscheinen des Fremden in höchstem Entsetzen davonlief, nahm jener am Tische Platz und ließ es sich schmecken. Dann ging er in den Laden, steckte die Thürschlüssel zu sich und begab sich von dort unbekümmert um den Auflauf, der inzwischen entstanden war, nach der Reminskischen Gastwirthschaft, wo es gelang, ihn zu verhaften. Man fand bei ihm 480 Mark baares Geld und eine Versicherungskarte auf den Namen Johann Talaska.

Lokales.

Thorn, 19. Oktober.

— In einem Lokalartikel „Zur Landtagswahl" beklagt das hiesige konservative Organ gestern die in den Reihen der Konservativen dadurch eingetretene Spaltung, daß die Briesener vereinigten konservativen und liberalen Wähler an der Kandidatur des Herrn Landraths Petersen festhalten, trotzdem dieser bereits wiederholt abgelehnt hat. Das Blatt schiebt die Schuld daran den hiesigen Freisinnigen in die Schuhe. Obgleich wir eigentlich keine Veranlassung haben, diesen Vorwurf zurückzuweisen (denn eine in die Reihen der Gegner hineingetragene Spaltung gehört bekanntlich bei allen Parteien zur Wahltaktik) möchten wir doch darauf aufmerksam machen, daß die vereinigten Liberalen sich bei dem von ihnen vorgeschlagenen Kompromiß von vornherein verpflichtet hatten, jeden von konservativer Seite vorgeschlagenen Kandidaten zu acceptiren, für sie also durchaus keine Veranlassung vorlag, den ihnen in Briesen präsentirten Landrath Petersen abzulehnen. Daß die Briesener jetzt nach der eingetretenen Scheidung immer noch an ihrer Sonderkandidatur festhalten, liegt auch nicht im Interesse der Liberalen. Am Schlusse des Artikels sucht das konservative Blatt es so darzustellen als ob den Liberalen an der Wahl des Herrn Dommes-Morczyn nichts gelegen sei und sie nur an der Wahl des Herrn Kittler Interesse hätten. Diese Behauptung, die wohl dazu bestimmt ist, auf die ländlichen Wähler Einfluß auszuüben, ist völlig aus der Luft gegriffen; bisher sind stets und überall beide Herren zugleich als Kandidaten genannt worden.

— Um die Heranziehung der westdeutschen Industrie für gewerbliche Unternehmungen im Osten bemüht sich bekanntlich seit einigen Tagen der Oberpräsident von Westpreußen in den rheinisch-westfälischen Industrieorten. Als Organ rheinisch-westfälischer Industrieller bezeichnet die „Köln. Ztg." die Lösung der Frage des Mittellandkanals als die erste Vorbedingung zur Erfüllung der ostdeutschen Wünsche. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit seien die Abgeordneten der östlichen Provinzen darauf hinzuweisen, daß die Ablehnung des Kanals dem Unternehmen den Boden abgraben würde. Der Schiffsbau sei einer bedeutenden Entwickelung fähig; die Ostseewerften können vermehrt und vergrößert werden; dem Maschinenbau sei eine solide Existenz gesichert, und bei den niedrigen Löhnen könne das Kunstgewerbe gestärkt werden. Der Mittellandkanal sei die Hauptaufgabe der bevorstehenden Landtagstagung, und das Goßlersche Unternehmen hänge mit ihm derart zusammen, daß beide miteinander stehen und fallen. Die von konservativer Seite aufgestellten Landtagskandidaten sind bekanntlich Gegner der Kanalvorlage und würden derselben nur unter sehr erschwerenden Umständen zustimmen. Alle diejenigen Wähler, welche einen Aufschwung der Industrie in unserer Provinz wünschen, haben daher die Pflicht, die konservativen Kandidaten zu bekämpfen und für die Wahl der Herren Dommes-Morczyn und Kittler-Thorn einzutreten, welche die Bestrebungen des Herrn Oberpräsidenten zu fördern gewillt sind.

— Der Ortsverband der deutschen Gewerkvereine hielt gestern Abend im Saale des Volksgartens eine große öffentliche Gewerkvereins-Versammlung ab, zu welcher Arbeitgeber wie Arbeitnehmer und Behörden eingeladen waren. Der Verbandsvorsitzende Naumann eröffnete die Versammlung um $8\frac{1}{2}$ Uhr mit einem Kaiserhoch und ertheilte dem Referenten Klein, Maschinenbauer aus Berlin, das Wort zu einem Vortrag über die „Nothwendigkeit der Berufsorganisation sämmtlicher Berufszweige". Redner legte den Arbeitern dringend ans Herz, sich den Gewerkvereinen anzuschließen, indem er alle die damit verbundenen Vortheile vor Augen hielt. Herr K. streifte auch die Worte des Kaisers, daß alle diejenigen, welche andere Arbeiter zu Arbeitseinstellungen veranlassen wollten, ins Zuchthaus wandern sollten. Ein solches Gesetz werde hoffentlich im Reichstag nicht angenommen werden, denn jeder Arbeiter wolle seine Lage verbessern, und das sei nichts ungesetzliches. Große Vereinigungen können anders wirken und mehr erreichen, als ein klein Häuflein. Wir verlangen anständige Werkstätten, Luft und Licht, wie es bisher in vielen Betrieben fehlte. Die segensreiche Einrichtung der Fabrikinspektoren haben wir längst erstrebt und sie ist zur That geworden, es fehlen aber noch viele Inspektoren, da deren Zeit mit den Kesselrevisionen in Anspruch genommen wird. Für die Betriebe mit weiblichen Arbeitern verlangen wir weibliche Fabrikinspektoren, dann wird sich vieles zum Bessern ändern, es wird auch die Unsittlichkeit unterdrückt werden. Unsern Mitgliedern gewähren wir in Prozessen Rechtsschutz, wo es sich um Ansprüche im Betriebe handelt, wenn von ungerechten Arbeitgebern der Arbeiter gedrückt werden soll; für Ehescheidungs-, Erbschafts- und Injurienprozessen geben wir kein Geld. Wir haben 1650 Ortsvereine mit 83 000 Mitgliedern und haben einen Reservefonds von zwei Millionen Mark, aus dem wir Kranken-, Invaliden- und Reiseunterstützungen und sonstige Ausgaben bestreiten. Unsere Mitglieder brauchen nicht Kommunal- oder Staatsunterstützung (Armengeld) erbetteln, sie erhalten das aus unseren Kassen. Kein Verein in Deutschland leistet so Großes, wie die Gewerkvereine, und das Alles für den Wochenbeitrag von 10 Pf. Die Sozialdemokraten, unsere größten Feinde, nennen uns spöttischer

Feuilleton.

Eine Herrschernatur.

Novelle von Gisbert von Wrede.

6.) (Fortsetzung.)

„Aber Feodor," fing Vera an, da rief Hortense aus dem Nebenzimmer laut: „Vera Paulowna, bitte, komme doch gleich mal her. Bitte, komme schnell!"

Es klang so ängstlich, daß Vera ihren Satz nicht mehr zu Ende sprach, sondern dem Rufe folgte.

„Was giebt es denn, Hortense?"

„Ach, ich rief nur aus Angst, sag' doch nur nichts mehr dagegen. Feodor Iwanowitsch ist ja schon so schrecklich böse, und wenn er arbeiten will, ist er so reizbar. Du solltest ihn lieber nicht dabei stören. Ich habe ihn einmal in Wuth gesehen. Es war schrecklich. Der Pariser Diener, der kleine Jean, hatte ihn absichtlich mißverstanden, da wurde er so böse, daß er ihn am Kragen nahm und schüttelte, daß der vor Angst laut aufschrie. Ich vergesse es in meinem ganzen Leben nicht, wie er dabei aussah."

Hortense war bei der Erinnerung ganz blaß geworden.

„Närrchen," sagte Vera lächelnd. „Mich wird er schon nicht beim Kragen nehmen und schütteln. Er scheint Dich ja ganz gehörig eingeschüchtert zu haben. Bei mir ist das nicht so leicht; ich lasse mich nicht tyrannisiren."

Hortense sah sie unsicher an.

„Feodor Iwanowitsch ist immer sehr gut zu mir gewesen und ich habe immer gern gethan, was er wünschte, weil es stets das Beste war," sagte sie dann nachdenklich, und indem sie Vera bittend ansah, fuhr sie fort: „Sei nicht böse, wenn ich so unbescheiden bin, Dir zu rathen, Vera. Ich weiß aber aus Erfahrung, daß Feodor Iwanowitsch der liebevollste, aufopferndste Mensch ist, wenn man seinen Willen respektirt. Wenn man Rücksicht auf seine Eigenheiten nimmt, so ist er jeder Bitte zugänglich, wenn sie nicht thöricht ist. Du, die er liebt, würdest ihn um die Fingern wickeln können, wenn Du ihm freiwillig die Herrschaft ließest. Und kommt sie ihm nicht zu?"

Vera seufzte. Hortense war ihr in den Wochen ihres Zusammenseins sehr lieb geworden mit ihrer anspruchslosen Zuvorkommenheit und taktvollen Zurückhaltung. Aber ihre Charaktere waren grundverschieden.

„Ich kann mich nicht immer nach einem andern richten, es ist gegen meine Natur; es ist mir schrecklich. Ich habe doch auch Neigungen und Wünsche."

Hortense sah sie verwundert an.

„Ja, aber Du liebst ihn doch?" sagte sie erstaunt.

„Ja, mein Leben könnte ich ihm opfern, aber täglich fortwährend tausend kleine Opfer bringen, das ist mir unmöglich. Ich bin doch auch ein Mensch, der Rechte hat."

„Das Recht zu lieben ist das Schönste," antwortete Hortense fest. Dann packte sie ihre Arbeit zusammen und sah ganz leise durch die Portiere, in das Atelier.

Vera trat hinter sie und sah über ihre Schulter.

Feodor lag auf dem Divan und starrte an die Decke.

„Er arbeitet ja garnicht," sagte Vera Paulowna.

„Doch!" antwortete Hortense und schloß vorsichtig den Spalt.

(Fortsetzung folgt.)

Weise „Harmonieapostel", weil wir keine Streiks ins Werk setzen, sondern bei jeder Differenz mit Arbeitgebern in Güte verhandeln, und dadurch Vieles für die Arbeitnehmer erreicht haben. Die Sozialdemokraten haben die sogenannten Fachvereine und nach dem § 2 ihrer Statuten geben sie nur geringe Unterstützungen an ihre Mitglieder, nach § 8 aber müssen die Mitglieder, wenn sie wieder in Arbeit sind, zuerst einen Schuldschein ausstellen und dann das Empfangene zurückzahlen. Dafür erheben sie pro Woche 30 Pf. Beitrag. Der Vortragende streifte jetzt auch das nothleidende Agrarierthum, das durch stetes Klagen die Grenzsperre für die Vieheinfuhr durchgesetzt habe und das Fleisch und Brod für den Arbeiter vertheuert. Diese Leute sind die Feinde des Arbeiters, trotz ihrer oft recht schönen Reden. Diese Leute müssen Sie nicht als Vorbild nehmen, sondern durch eigene Hilfe, durch die Gewerkvereine sich ihre Existenz sichern. Bei den demnächstigen Wahlen zum preußischen Landtage müssen Sie es für Ehrensache ansehen, Ihr Recht als Wähler auszuüben und solchen Männern Ihre Stimme geben, von denen Sie vermuthen, daß sie ein Herz für unsere Bestrebungen haben und nicht auf die lockenden Stimmen hören, die viel versprechen und nichts zu erfüllen gedenken. Der Staat und die Kommunen müssen uns dankbar sein, daß wir für uns selbst aus eigenen Mitteln sorgen und keine Unterstützungen von denselben in der Noth beanspruchen, deshalb müßten die Behörden unsere Bestrebungen unterstützen. Alle Anwesenden aber, die noch außerhalb unserer Vereine stehen, bitte ich, treten Sie in dieselben ein und helfen Sie unsere Mitgliederzahl vermehren, wir können dann noch mehr leisten als bisher. Herr Klein schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag um $^3/_4$10 Uhr. Das letzte Wort war, wir sind das beste Bollwerk gegen die wildanstürmende Sozialdemokratie. Der Verbandsvorsitzende Naumann eröffnete dann die Debatte. Herr Witt bemerkte zu dem Punkte „Agrarier", daß ein hiesiges Blatt (Presse) dem Agrarierthum das Wort rede und behaupte, es bestehe keine Fleischnoth, weil die Bratenportionen im Schützenhause noch sehr groß seien, er sprach auch über die Submissionen, welche bei billigen Preisangeboten die Arbeitslöhne drückten. Herr Raciniewski sprach viel Unverständliches und verlangte für die polnischen Arbeiter auch die Rechte, wie hier für die Deutschen, ihm wurde allseitig die Abfertigung es giebt keine polnischen Arbeiter bei uns, es sind alles deutsche Arbeiter, im Inlande geboren, also keine Ausländer. Die Religion hat mit der Arbeit nichts zu thun. Herr Klein beantwortete einige Interpellationen und darauf schloß Herr Naumann um 10$^1/_2$ Uhr die Versammlung mit einem Dank an die Anwesenden, auch den Arbeitgebern und dem Vertreter des Magistrats Herrn Bürgermeister Stachowitz, für ihr Erscheinen.

— Zur Technik der Urwahlen. Stimmberechtigt ist jeder Preuße, der das 24. Lebensjahr erreicht hat, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, nicht im Konkurs steht und aus öffentlichen Mitteln keine Unterstützung erhält, ohne Rücksicht darauf, ob er Steuern zahlt oder nicht. Die Wahlhandlung für die Wahl der Wahlmänner geht folgendermaßen vor sich: Sie beginnt am 27. Oktober zu der von der Gemeindebehörde festgesetzten Stunde, in der Stadt Thorn Mittags 12 Uhr, in Podgorz, Mocker und auf dem Lande um 10 Uhr Vormittags und hört auf, sobald alle erschienenen Wähler abgestimmt haben. Die dritte Abtheilung wählt zuerst, die erste zuletzt. Sobald die Wahlverhandlung einer Abtheilung geschlossen ist, werden die Mitglieder derselben zum Abtreten veranlaßt. Der Protokollführer ruft die Namen der Urwähler abtheilungsweise auf, in der Reihenfolge, wie sie in der Abtheilungsliste verzeichnet sind, wobei mit dem Höchstbesteuerten angefangen wird. Später erscheinende Urwähler melden sich bei dem Wahlvorsteher und können an den noch nicht geschlossenen Abstimmungen theilnehmen. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen. Jeder Aufgerufene tritt an den zwischen der Versammlung und dem Wahlvorsteher aufgestellten Tisch und nennt unter genauer Bezeichnung den Namen desjenigen, welchem er seine Stimme geben will. Sind (wie in Thorn) mehrere Wahlmänner zu wählen, so nennt er gleich soviel Namen, als Wahlmänner in der Abtheilung zu wählen sind (in den Thorner Bezirken in jeder Abtheilung 2). Die genannten Namen trägt der Protokollführer neben dem Namen des Urwählers in dessen Gegenwart in die Abtheilungslisten ein. Der Urwähler darf sich nicht eher aus dem Wahllokal entfernen, bevor das Wahlergebniß verkündet ist und damit zugleich die Wahl ihre endgiltige Erledigung gefunden hat. Denn falls der zum Wahlmann Gewählte ablehnt oder eine absolute Mehrheit nicht erzielt wird, findet sogleich eine Neuwahl bezw. eine engere Wahl statt. Soweit sich bei der ersten oder einer folgenden Abstimmung absolute Stimmenmehrheit nicht ergiebt, kommen diejenigen, die die meisten Stimmen haben, in doppelter Anzahl der noch zu wählenden Wahlmänner in die engere Wahl. Ist die Auswahl der hiernach zur engeren Wahl zu bringenden Personen zweifelhaft, weil auf zwei oder mehrere eine gleiche Stimmerzahl gefallen ist, so entscheidet zwischen diesen das Loos, welches durch die Hand des Vorstehers gezogen wird. Die erwählten Wahlmänner müssen, falls sie in der Urwählerversammlung anwesend sind, sogleich, falls nicht, binnen drei Tagen, nachdem ihnen die Wahl angezeigt ist, erklären, ob sie diese annehmen, und, falls sie in mehreren Abtheilungen gewählt sind, für welche derselben sie die Wahl annehmen wollen.

— Kriegerverein. Am Sonnabend den 15. d. Mts. fand die Monatsversammlung des Kriegervereins statt. Der Vorsitzende, Herr Hauptmann a. D., Grenzkommissar Maercker, gedachte bei Beginn der Versammlung der Reise des Kaiserpaares, wünschte demselben gute Fahrt und glückliche Heimkehr und brachte als Ausdruck dieses Wunsches ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin aus. — Nach dem Stärke-Rapport sind zwei Kameraden gestorben, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. — Der Vorsitzende theilte mit, daß die Aufnahme eines Antragstellers vom Vorstande abgelehnt sei, weil der Gedachte sich an sozialdemokratischer Agitation betheiligt hat. Der Vorsitzende ermahnte im Anschluß hieran die Kameraden, dem Verein nur solche Leute zuzuführen, welche auch den Satzungen entsprechen, d. h., welche vor allen Dingen Treue zum Königshause und Liebe zum Vaterlande bethätigt haben und weiter bethätigen wollen; außerdem ersuchte der Vorsitzende, Personen, welche zur Aufnahme in Vorschlag gebracht sind, nicht zu den Versammlungen mitzubringen; erst in der nächsten Versammlung nach seiner erfolgten Aufnahme hat der betr. Kamerad zu erscheinen behufs seiner Verpflichtung auf die Satzungen. An der behufs durchgreifender Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden sowie deren Wittwen und Waisen in Aussicht genommenen Lotterie des Preußischen Landesverbandes wird der Verein sich mit 200 Loosen à 50 Pfg. betheiligen, welche unter den Kameraden abgesetzt werden sollen. Sodann hielt der Generalbevollmächtigte der Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes, Herr Betriebssekretär Matthäi, einen Vortrag über die Sterbekasse des Bundes wegen des in Aussicht genommenen Uebertritts der Vereinssterbekasse zu der des Bundes. Es entspann sich im Anschluß hieran eine lebhafte Debatte, in welcher sich die meisten Kameraden dem geplanten Uebertritt geneigt zeigten. Natürlich müssen erst umfangreiche Erhebungen angestellt und genau untersucht werden, inwieweit die Kameraden sich bei der Ueberführung besser stehen werden. Es wäre zu wünschen, daß bei so interessanten und das Allgemeinwohl wie dasjenige jedes einzelnen betreffenden Besprechungen eine größere Betheiligung wäre; anwesend waren etwa 50 Kameraden.

— Der Thorner Lehrerverein hat Sonnabend, den 22. Oktober 5 Uhr Nachmittag, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung, in der Bericht über die Delegiertenversammlung des Provinzial-Lehrervereins erstattet werden wird.

— Spiritismus. Wie bereits gestern mitgetheilt giebt der Hof-Künstler Anti-Spiritist Dr. Adams-Epstein morgen Donnerstag Abend 8$^1/_4$ Uhr im „Artushof" eine einzige Spiritistische Seance. Ueber sein Auftreten schreibt u. a. die Bromberger Zeitung folgendes. Vor einem zahlreichen Publikum veranstaltete gestern im Konzertsaal Herr Dr. Henry Adams-Epstein hier seine erste antispiritistische Sitzung. Auch die Art und Weise, wie der Künstler die einzelnen Trics ausführte, machten diese interessanter, zumal noch eine weitgehende Kontrolle durch das Publikum gestattet war. So behielt Dr. Adams-Epstein z. B. beim Tafelschreiben die Tafel nicht auf der Bühne, wie es andere Künstler vor ihm gethan hatten, sondern er deponirte sie mitten im Publikum. Aber auch eine ganze Reihe neuer Sachen wurden vorgeführt, wie Tische rücken und Kraft- und Gewichts-Experimente. Auch die Durchdringlichkeit von Bändern und Tüchern, sowie die Lösung von Knoten ist in der Weise, wie es Herr Dr. Adams-Epstein that, hier noch nicht gezeigt worden. Außerdem kargte der Künstler nicht mit kleinen überraschenden Einlagen, sodaß die gestrige Soiree reichlich Unterhaltung bot. — Ein Besuch dieser Sitzung kann als durchaus lohnend empfohlen werden, umsomehr da nur diese eine Seance stattfindet. Billets sind im Vorverkauf bei Herrn Buchhändler Walter Lambeck zu haben. wo ebenfalls einige sehr eigenthümliche Geisterphotographien von Dr. Epstein ausgestellt sind.

— „Angeloti" wird für die nächsten Tage die Parole des Schützenhauses lauten. Dem ganz eigenartigen Künstler, der ganze Theaterstücke spielt und die sämmtlichen darin vorkommenden Personen ganz allein darstellt, geht ein großer Ruf voraus. Begleitet ist Angeloti von einem ebenfalls höchst originellen Künstler, dem Musikinstrumenten-Imitator Paul Ybbo.

— Westpreußische Provinzial-Landschaft. Nach der neuesten Uebersicht hat die Landschaft bis zum Schluß des diesjährigen Johannistermins im Ganzen 141 622 270 Mark an Pfandbriefen ausgefertigt und in Umlauf gesetzt, und zwar befinden sich unter denselben von 3prozentigen Pfandbriefen I. Serie 14 144 900 M. und II. Serie 2 087 900 M., ferner von 3$^1/_2$prozentigen I. Serie, Emission A. 24 159 970 M. und I. Serie Emission B. 83 261 500 M., von 3$^1/_2$prozentigen II. Serie 16 487 300 M., außerdem für 1 462 000 M. 3$^1/_2$prozentige Zentralpfandbriefe und für 18 700 Mark 4prozentige Zentralpfandbriefe.

— Zur Fleischnoth. Wir theilten neulich eine Petition mit, welche der ostpreußische Bezirksverein des deutschen Fleischerverbandes an den Reichskanzler um Zulassung namentlich der Schweine-Einfuhr aus Ruß and gerichtet hat. Eine ähnliche Petition hat nunmehr auch der westpreußische Bezirks-Verein beschlossen. Er weist in derselben darauf hin, daß die Grenzsperre ihren Zweck, die deutsche Viehzucht zu schützen, völlig verfehlt, dagegen breiten Volksschichten schweren Schaden zugefügt habe. Daß in unserer Gegend nicht genügend Schweine gezüchtet werden, ergebe die Statistik des Danziger Schlacht- und Viehhofs. Dasselbe Resultat sei überall in der Provinz festgestellt.

— Das Kriegsministerium hat an sämmtliche Truppentheile eine Verfügung erlassen, durch die in der Vergebung der Menagelieferungen Aenderungen angeordnet werden. In Zukunft soll die Lieferung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, wo irgend möglich, nur an Produzenten vergeben werden. Die Handelsartikel dürfen von Kaufleuten geliefert werden. Die Menageverwaltungen gehen, dieser Verfügung entsprechend, mit Kündigung der bestehenden Verträge vor, um dann das neu angeordnete Verfahren einführen zu können.

— Gesetzwidrige Ansichtspostkarten soll es in Posen geben. Zweiunddreißig Posener Buchhändler und Kaufleute hatten eine Ansichtspostkarte vom Berliner Thor in Posen ausgestellt bezw. verkauft. Der Stadtkommandant v. Livonius hatte darauf bei der königl. Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen Veröffentlichung militärischer Geheimnisse bezw. Landesverraths gestellt. Nun hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft das dortige Amtsgericht jene 32 Firmen zu je 3 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft, in die Kosten sowie zur Einziehung genannter Ansichtspostkarten und Unbrauchbarmachung der Platten verurtheilt. § 360 I des Strafgesetzbuchs lautet: „Mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft wird bestraft: 1. wer ohne besondere Erlaubniß Risse von Festungen oder einzelnen Festungswerken aufnimmt oder veröffentlicht." Mehrere der verurtheilten Buchhändler werden dagegen Einspruch erheben. — Wenn das Urtheil zu Recht bestehen bliebe, so würden vielleicht auch manche Ansichtspostkarten aus Thorn der Vernichtung anheimfallen müssen.

— Temperatur. Heute Morgen um 8 Uhr 1 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 3 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,09 Meter.

w Leibitsch, 19. Oktober. Unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Prof. Dr. Witte fand am Montag in Grembotschin eine Bezirkskonferenz statt. Lehrer Krüger-Gronowo hielt eine Musterlektion mit den Kindern der Mittelstufe über das Gedicht: „Einkehr". Die nächste Konferenz findet im selben Orte am 5. Dezember d. J. statt. — In unserer Schule leiden 30 Kinder an Granulose, 13 sind der Krankheit verdächtig und 32 sind leicht an anderen Augenkrankheiten erkrankt. — Im benachbarten Dorfe Grembotschin hat sich unter dem Vorsitz des Herrn Landraths ein deutscher Wohlfahrtsverein gebildet. Es soll ein deutscher Arzt und eine Diakonissenstation hierhergebracht werden. Die Ansiedelungskommission giebt dazu das Gutswohnhaus, das Inspektor- und Gärtnerhaus geschenkweise her. Der Oberpräsident hat zur ersten Einrichtung 1000 Mk. und jährlich 400 Mk. laufende Unterstützung gewährt.

Kleine Chronik.

* Anläßlich des Geburtstages des Kaisers Friedrich wehte am Dienstag auf dem Palais der Kaiserin Friedrich wieder die Purpurstandarte auf Halbmast. An der Mitte des Mastes waren zwei große Trauerschleifen befestigt, an denen lange Florbänder herabwallten. Die königl. Theater waren an diesem Tage geschlossen. In Potsdam wurde Dienstag Vormittag im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin ein Lorbeerkranz mit weißer Schleife und den Initialen des Kaiserpaares am Grabe Kaiser Friedrichs niedergelegt. Am Nachmittage legten die kaiserlichen Kinder einen Kranz nieder.

* Im Nachlaß der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich wurde wohl verwahrt eine Mappe mit Originalbriefen von Heinrich Heines Hand gefunden. Die Kaiserin hatte der „Neuen Fr. Pr." zufolge diese Briefe von Heines Schwester, Frau von Embden, zum Geschenk erhalten, als sie einmal der alten Dame in Hamburg einen Besuch machte. Da Frau von Embden dort noch lebt, ließ Kaiser Franz Josef ihr die Briefe ihres Bruders wieder zustellen. Zugleich richtete er ein eigenhändiges Schreiben an Frau von Embden, worin er für das der Kaiserin gemachte Geschenk dankte und ihr die letzte Photographie der Kaiserin übersandte.

* Als der Kaiser von Oesterreich am Sonnabend Nachmittag von der Ofener Burg zum Ostbahnhof in Budapest fuhr, warf sich der an Verfolgungswahn leidende Rentier Anton Hegedus vor die Pferde der kaiserlichen Equipage. Der Kutscher, welcher die Pferde noch zum Stehen brachte, übergab den Geisteskranken einem Polizisten.

* Ueber die Explosion auf dem Segelschiff „Blengfell" deren wir in unserer letzten Nummer erwähnten, berichtet ein Telegramm aus Dover: Das Schiff hatte eine Naphtha-Ladung und ging von Newyork nach London. Es hatte 21 Mann Besatzung. Der Kapitän mit Frau und Kind, der Lootse und fünf Matrosen flogen in die Luft. Der Rest der Mannschaft wurde von dem Schleppdampfer „Simla", der gerade behufs Schleppung angekommen war, aufgenommen. Das Schiff ist ein totales Wrack.

* Auf der Fahrt von Paris nach Amiens wurde der Herzogin von Sutherland eine Reisetasche mit Schmucksachen im Werthe von 700 000 Frcs. gestohlen, worunter sich ein Halsband im Werthe von 120 000 Frcs. befindet.

* Die eifersüchtige Feuerwehr. In Ratibor brach kürzlich ein großes Schadenfeuer aus. Bei diesem Feuer soll der Freiwilligen Feuerwehr von Bosatz-Ostrog-Plania, welche freundnachbarlich Löschhilfe brachte, von der Ratiborer Feuerwehr übel mitgespielt worden sein. Nach einer öffentlichen Erklärung des Vorstandes der ersteren Wehr wurde ihren Mannschaften von der Ratiborer Feuerwehr prinzipiell die Abgabe von Wasser verweigert und es wurde denselben zugerufen: „Das ist unser Feuer, das löschen wir uns allein! Wir haben Euch nicht gerufen! Ihr könnt ruhig in Ostrog bleiben!" Auch soll der Ratiborer Stadtrath Kliem mit Bezug auf den zweiten Brandmeister der Ostroger Feuerwehr, Herrn Teuber, als dieser sich weigerte, seinen seit 1$^1/_2$ Stunden behaupteten und ihm vom Polizei-Inspektor angewiesenen Posten an einem sehr gefährdeten Punkte zu verlassen, „befohlen" haben, „den Kerl von der Leiter herunter zu werfen". — Hoffentlich kann die Ratiborer Feuerwehr diese Anschuldigungen zurückweisen.

* Ein dunkler Punkt beim Untergang der „Mohegan" ist nach dem „B. T." die ungelöste Frage: warum das Schiff so weit nordwärts von seinem eigentlichen Kurs fuhr, daß es auf den Unglücksfelsen stoßen konnte. Es war dabei wenigstens sieben Meilen weiter nordwärts, als es hätte sollen! Es wird von sachverständiger Seite als unbegreiflich bezeichnet, wie ein erfahrener Kapitän wie der der „Mohegan" einen Kurs einschlagen konnte, der das Schiff fünf Meilen nördlich von Lizzard brachte. Da unglücklicherweise Kapitän Griffiths mit allen seinen Offizieren unterging, so ist es nicht wahrscheinlich, daß eine genügende Erklärung dafür gegeben werden kann, wie ein so gutes, wohlgebautes Schiff bei klarem Wetter an einer wohlbekannten und gut beleuchteten Küste scheitern konnte. Unter diesen Umständen kann es nicht verwundern, daß Gerüchte auftauchen, Kapitän Griffiths sei am Unglücksabend geistesgestört oder — betrunken gewesen.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 18. Oktober. Der russische Kaiser ist auf der Rückreise von Dänemark mittels Hofzuges 6 Uhr 3 Minuten hier eingetroffen und nach Maschinenwechsel, der 6 Minuten Aufenthalt erforderte, weitergefahren. Der Bahnhof war abgesperrt.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 19. Oktober. Fonds: fester.		18. Oktbr.
Russische Banknoten	216,50	216,50
Warschau 8 Tage	216,15	216,15
Oesterr. Banknoten	169,75	169,70
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,25	94 10
Preuß. Konsols 3$^1/_2$ pCt.	101,70	101,70
Preuß. Konsols 3$^1/_2$ pCt. abg.	101,60	101,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,30	93,25
Deutsche Reichsanl. 3$^1/_2$ pCt.	101,70	101,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,70	89,70
do. „ 3$^1/_2$ pCt. do.	98,70	98,70
Posener Pfandbriefe 3$^1/_2$ pCt.	98,60	98,60
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4$^1/_2$ pCt.	100,25	100,40
Türk. Anl. C.	26,45	26,60
Italien. Rente 4 pCt.	91,30	91,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,30	92,20
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	193,90	194,40
Harpener Bergw.-Akt.	173,00	174,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,30	125,60
Thorn. Stadt-Anleihe 3$^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	75$^3/_8$	75 c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	49,50	49,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 19. Oktober.

Loco cont. 70er	48,20 Bf.,	47,50 Gd.	—,—	bez.
Oktbr.	48,20 „	—,— „	—,—	„
Novbr.	48,20 „	—,— „	—,—	„

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Feststellung der Steuerpflichtigen für das Steuerjahr 1899 findet

am 27. Oktober d. J.

eine Aufnahme des Personenstandes der gesammten Einwohnerschaft einschl. der Militärpersonen statt.

Die hierzu erforderlichen Vordruckbogen werden den Hausbesitzern bezw. deren Stellvertretern in diesen Tagen zugehen, und machen wir diesen die **genaue Ausfüllung derselben nach Maßgabe der auf der ersten Seite dieser Bogen gegebenen Anleitung zur Pflicht**

Indem wir noch darauf aufmerksam machen, daß solche Personen, welche die von ihnen zu vorstehendem Zwecke erforderte Auskunft verweigern, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig ertheilen, gemäß § 68 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 mit einer Geldstrafe bis 300 Mark bestraft werden können, ersuchen wir die Hausbesitzer bezw. deren Stellvertreter, die ausgefüllten Vordruckbogen **spätestens am 3. November** d. Js. zur Vermeidung **der kostenpflichtigen Abholung** in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause zurückzureichen.

Thorn, den 15. Oktober 1898.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

2 mahag. Spinde, 1 Dutzend Rohrstühle, 2 Bettgestelle, 1 Vertikow, eine Remontoirtaschenuhr

zwangsweise, sowie

einen Posten Winter- und Sommer-Hüte für Damen, Mäntel, Damenjaquetts, Kapotten, Herren- und Damenstiefel

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Gärtner, Parduhn,
Gerichtsvollzieher in Thorn

Zurückgekehrt
Dr. med. H. Saft,
Spezialarzt
für Frauenkrankheiten
und Geburtshilfe.
Privat-Frauenklinik.
Thorn, Bachestr. 2.

Tüchtige Tischlergesellen
finden Beschäftigung bei
Houtermans & Walter,
Thorn III.

Tischlergesellen
auf Bauarbeit (Winterarbeit) verlangt
A. Szubryczynski, Tischlermeister, Mocker.

Einen Lehrling
für das Speditionsgeschäft sucht
Adolph Aron.

---

2 Lehrlinge
gesucht bei
H. Becker, Bäckermeister
Mellienstraße 120.

Einen ordentlichen
Arbeitsburschen
sucht **Julius Buchmann,** Brückenstr. 34

Einen unverheiratheten
Rollkutscher
sucht **Rudolf Asch.**

Fuhrleute
zum Holzfahren sucht **L. Bock.**

Suche von sofort zwei **Hausdiener** für Restaurant.
St. Lewandowski, Heiligegeiststr. 17, 1 Trp.

---

1 ordentl. Hausdiener
sucht zum 1. November
Rich. Wegner, Bäckermeister.

Eine Buchhalterin
findet per sofort Stellung. Erbitte Offerten unter **A. B.** an die Exped. dieses Blattes.

---

1 Aufwärterin wird gesucht Schillerstr. 12, pt.

Aufwärterin verlangt Breitestraße Nr. 9.

---

1 anständ. Aufwartemädchen
gesucht **Baderstraße 7 i. L.**

Damen- u. Herren-Pelze
werden eingefüttert, sowie **Reparaturen** schnell und sauber angefertigt.
London, Seglerstraße.

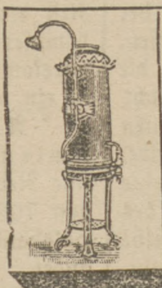
Brückenstr. 6
Pferdestall, Lagerkeller und Speicher zu vermiethen. **E. Stöhr.**

Allgemeine Wählerversammlung!
Sonnabend, den 22. Oktober cr., Abends 8 Uhr
im Victoria-Saal.

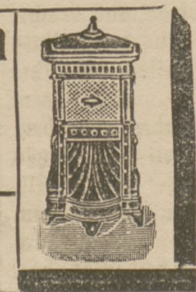
Die Kandidaten der vereinigten Liberalen, die Herren
Dommes-Morczyn und Kittler-Thorn
werden sich den Wählern vorstellen.

Vortrag
des Reichstagsabgeordneten Herrn **Rickert**
über die politische Lage u. die bevorstehenden Landtagswahlen.
Alle deutschen Wähler sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Wahlausschuß der vereinigten Liberalen.



Aachener Badeofen
D. R.-P. Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.
In 5 Minuten ein warmes Bad! * Original
D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector.
Houben's Gasöfen
J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: **Robert Tilk.**



Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten
auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der
Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.
Schutz-Marke. L Co
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

S. Grollmann,
Goldarbeiter, 8. Elisabethstrasse 8.
empfiehlt sein überaus reich assortirtes Lager in:

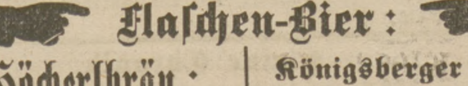
Massiv goldenen Damen- und Herren-Uhrketten,
„ goldenen Colliers und modernen Fächerketten,
„ goldenen Verlobungsringen,
„ goldenen Armbändern, Broschen und Ohrringen,
„ goldenen Damen- und Herren-Uhren,
Brillant-Ringen, Brillant-Armbändern, Broschen u. Ohrringen, diversen modernen Schmuckgegenständen in Gold, farbigen Edelsteinen und Silber.

Reiche Auswahl in Hochzeits- und Pathengeschenken.
Neuarbeiten und Reparaturen, wie bekannt, sauber u. billig.

S. Grollmann, Elisabethstr. 8.

Bier-Versandt-Geschäft
von
Ploetz & Meyer,
THORN,
Stroband- Ecke Elisabethstraße,
Fernsprech-Anschluß Nr. 101,

offerirt nachstehendes



Flaschen-Bier:

Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier . . .	36 Fl. Mk.	3,00
helles	36 „ „	3,00
Böhmisch	30 „ „	3,00
Münchener a la Spaten .	25 „ „	3,00
Exportbier (Culmbach) .	25 „ „	3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkles Lagerbier . . .	30 Fl. Mk.	3,00
Märzenbier	30 „ „	3,00

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18 Fl. Mk.	3,00
Münchener Bürgerbräu .	18 „ „	3,00
Culmbacher Exportbier .	18 „ „	3,00

Pilsener Bier, aus dem Bürgerl. Bräuhaus, Pilsen . . . . . **per Fl. 25 Pf., 20 Fl. Mk. 4,00.**

Porter (Extra Stout) . . . . **10 Fl. Mk. 3,00.**

NB. Unsere jetzt wesentlich größeren Kellereien sind mit den neuesten technischen Vorrichtungen ausgestattet, sodaß das Abfüllen des Bieres unter Abschluß der atmosphärischen Luft und unter Kohlensäuredruck jede nachtheilige Veränderung in der Qualität absolut ausschließt.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Artushof.
Donnerstag, 20. Oktober, 8¼ bis ½11 Uhr Abends:
Anti-spiritistische Séance
von
Dr. H. Adams Epstein,
kaiserlich russischer und königlich schwedischer Hofkünstler.
Nur originale und neue Experimente.

Komisch tanzendes Skelett, Geisterklopfen, Tischrücken (mit einem gewöhnlichen Tisch, ohne daß derselbe berührt wird, genau untersucht vorwie nachher), **4. Dimension, Geisterknoten, Gedankenübertragung, Geisterkabinet, Tafelschrift, Geistererscheinung u. s. w.**

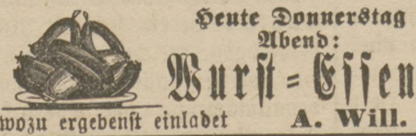
Billets a 1,25 (numm. Platz) und 80 Pf. **im Vorverkauf** bei Herrn Buchhändler **Walter Lambeck,** Breitestraße, Abends von 7 Uhr **bei der Kasse** a 1,50, 1 Mk. und Stehplatz 50 Pf.

Telegramm!
Ab Donnerstag d. 20. Oktober d. J.
beginnt der
weltberühmte englische Verwandlungs-Schauspieler
Mr. A. ANGELOTI
ein nur 4tägiges Gastspiel
im
Thorner Schützenhause.

Alles Nähere durch die Plakate.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Zigarrenhändler O. Herrmann, Breite- u. Bachestr.-Ecke: **Reservirt. Platz 1,50 Mk., Saalplatz 1 Mk.**

Hotel Museum.



Heute Donnerstag Abend:
Wurst-Essen,
wozu ergebenst einladet **A. Will.**

Jeden Donnerstag
von 6 Uhr Abends:
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
O. Schaeffer,
Fleischermeister, Mocker.

Zu jeder Tageszeit
frische Bockwurst
mit Sauerkohl.
H. Gutzeit, Blaue Schürze.

Ein
junges Mädchen,
nicht unter 16 Jahren, mit **guter** Schulbildung, **gesund** und **kräftig,** zur Ausbildung als
Schriftsetzerin
(im Zeitungssatz)
gesucht. Antritt sofort. Es wird nach 4wöchiger Probezeit ein jährlich steigendes Kostgeld pro Woche gezahlt. Stellung bei guten Leistungen dauernd.
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung,
Ges. m. b. H.,
Thorn, Brückenstr. 34, I.

Postkarten-Albums

Neue Muster!

Justus Wallis,
Papiergeschäft.

Die Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör, nach vorn, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Mocker Sackgasse 7 sowie **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**
Louis Kalischer.

Gut m. Wohn. m. Instrum. ev. a. Burschengel. sofort zu vermiethen Tuchmacherstraße 1, pt.

Handwerker-Verein.
Im kleinen Saale des Schützenhauses.
Donnerstag, den 20. d. Mts.
Vortrag
des Herrn Professor **Boethke:**
Carnuntum,
Episode aus der alten deutschen Geschichte.
Anfang 8½ Uhr Abends.
Damen und eingeführte Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Ein Laden,
Seglerstraße 30, mit der Einrichtung per 1. April zu vermiethen. **J. Keil.**

Möbl. Zim., Kab., pt., Culmerstr. 11 z. verm.

Gut mbl. Zim., II. Et. n. v., zu verm.
Gerechtestr. 26. Zu erfragen 1 Treppe.

X **Fort mit den Hosenträgern!** X
Zur Ansicht erhält jeder frco. geg. Frco-Rücksendg. **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter,** bequem, stets pass., gesunde Haltg., kein Druck, keine Atemnot, kein Schweiss, kein Knopf. p. St. M. 1,25 **Briefm.** (3 St. 3 M. p. Nachn.) **S. Schwarz,** Berlin, **Neue** Jacobstr. 9. Vertr. ges. 296 Q

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 18. Oktober 1898.
Der Markt war mit Allem mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	70	—	80
Bressen	"	—	70	—	80
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	4	—	5	—
Enten	Paar	2	30	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
" junge	Paar	1	—	1	60
Tauben	"	—	50	—	—
Rebhühner	"	—	—	—	—
Hasen	Stück	3	50	3	75
Butter	Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	3	—	3	20
Kartoffeln	Zentner	1	65	1	80
Heu	"	3	—	—	—
Stroh	"	2	—	—	—

Kirchliche Nachricht
für Freitag, den 21. Oktober 1898.
Ev. Schule zu Czernewitz.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 246
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 20. Oktober 1898.

Die Stiefschwestern. 8

Roman von Anna Seyffert.

Nachdr.verb

Ernst erbleichte. Sofort aber richtete er sich hoch auf und ein zornfunkelnder Blick traf den Beamten, welcher sich durch seine Karte bereits legitimiert hatte.

„Ich bin mir keiner Schuld bewußt und habe vor allen Dingen das Recht, zu fragen, wessen man mich anklagt."

„Sie sind des Mordes beschuldigt, mein Herr. Des Mordes, begangen an Graf Ewald Northof."

Ernst taumelte und hatte Mühe, sich an dem nächsten Stuhl aufrecht zu halten.

„Das Weitere wird die Untersuchung ergeben," fuhr der Beamte fort, welcher den Angeklagten scharf beobachtet hatte. „Sie wollen uns sofort folgen, mein Herr, daß damit jedes Aufsehen vermieden werden kann."

Die Majorin saß da, ein Bild starren Entsetzens. Ihre großen Augen, die so durchdringend, so sprechend vorwurfsvoll blicken konnten, waren streng auf Ernst gerichtet.

„Dahin also ist es gekommen," sagte sie gebrochen, „getötet hast Du ihn, um ihn aus dem Wege zu schaffen! Und hier hast Du es vor wenigen Minuten noch gewagt, Dein Opfer, einen Toten zu beschimpfen und zu verläumden! O, kein Ende des Unheils und der Schmach, wäre ich tot, hätte ich doch endlich Ruhe vor all dem Unglück!"

Sie barg ihr ergrautes Haupt in den zitternden Händen und bot einen erbarmungswürdigen Anblick.

Der Kriminalbeamte war ehrerbietig auf die Majorin zugetreten.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau, daß wir Ihnen diese unliebsame Störung verursachen, doch bin ich gezwungen, Sie noch des weiteren zu belästigen. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie sofort zu Protokoll geben, was Sie über den Zusammenhang dieser Angelegenheit wissen."

„Graf Ewald Northof," entgegnete die alte Dame zitternd, „bewarb sich um meine Tochter. Mein Bruder war sein erbitterter Rivale. Da ich schon vor Jahren meinem Bruder die Hand meiner Tochter zugesagt hatte, so glaubte sich der Letztere in seinen Rechten beeinträchtigt und bot Alles auf, um eine Heirat zwischen dem Grafen und meiner Tochter zu hintertreiben. Er suchte mich durch Drohungen einzuschüchtern, ich aber gab trotzdem meine Einwilligung zu der Verbindung."

Dann berichtete die Majorin von dem veränderten, verstörten Wesen ihres Bruders nach seiner monatelangen Abwesenheit und von dem Verschwinden ihres Schwiegersohnes.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau," sagte der Beamte verbindlich und zu Ernst gewendet:

„Im Namen des Gesetzes, ich verhafte Sie, Herr Rechtsanwalt von Niedermeyer!"

„Aber das ist ja zum verrückt werden!" rief Ernst außer sich. „Sie können doch unmöglich das Recht haben, mich, einen freien Mann, so mir nichts Dir nichts auf ein albernes Gewäsch hin zu verhaften!"

„Ich bitte Sie, mein Herr, Ihre Ausdrücke zu mäßigen. Ich bin Ihnen von rechtswegen keine Erklärung schuldig, doch lassen Sie sich gesagt sein, daß man Sie in D. mit Graf Northof zusammen gesehen, daß man einen heftigen Wortwechsel zwischen Ihnen Beiden bemerkt hat — seit jener Zeit her datiert das Verschwinden des Grafen!"

„Ernst!" rief die Majorin beschwörend, „ich bitte Dich bei dem Andenken an unsere teuren Eltern, gieb der Wahrheit die Ehre! Ich will Dich nicht verurteilen, ich weiß ja, wie heiß Du empfunden, wie unstet Dein ganzes Wesen, und daß Dir das Alles selbst oft zur unerträglichen Marter geworden! Hast Du ihn getötet oder nicht?"

Ernst blinzelte mit halbgeschlossenen Augen düster vor sich hin — der Ingrimm kochte in seiner Brust. Aber er mußte nur zu wohl erkennen, daß es für ihn keinen Ausweg gab, nur ein offenes Bekenntnis konnte ihm von Vorteil sein.

„Nun gut, ich will Dir berichten, Ottilie, was zwischen dem Grafen und mir vorgefallen ist," erklärte er hastig, „jedenfalls schicke ich voraus, daß von einem Morde keine Rede sein kann."

Seine Worte galten der Schwester, und diese hing mit schmerzlich forschendem Blick an seinen Zügen, sie kannte ja sein Mienenspiel so genau und konnte ermessen, ob er die Wahrheit sprach oder nicht.

„Damals," begann Ernst, „als ich die Reise nach Berlin unternahm, wußte ich, daß Elsa mir verloren war, niemals aber hätte ich geglaubt, daß Du ohne meine Einwilligung, ja, ohne meinen Rat zu hören, Dein einziges Kind an einen wildfremden Menschen ketten würdest. Auf meiner Rückreise aus der Residenz unternahm ich eine Gebirgstour und traf auf dieser an einem weltentlegenen, kleinen Orte mit dem Grafen zusammen. Wir begrüßten uns höflich, mit nur schlecht versteckter Feindseligkeit. Schon wollte ich stumm an ihm vorübergehen, als mich ein spöttischer Zug in seinem Gesicht stutzig machte. Ich trat voll heuchlerischer Teilnahme auf ihn zu. Mir jagte das Blut wild durch die Adern in Erwartung der Dinge, die ich zu hören bekommen würde."

„Sie scheinen völlig genesen, Herr Graf, und Sie werden nun zu Ihrer Familie zurückkehren — wie einsam wird das Leben meiner Schwester und — meiner Nichte ohne Ihren Verkehr sein."

Der Graf sah mich mit sehr lustigen Augen an und entgegnete übermütig:

„Ich hoffe, sehr bald wieder zu unserer Familie zurückkehren zu können."

„Zu unserer Familie?" wiederholte ich betroffen.

„Ach, Sie wissen das Wichtigste also noch nicht, das große Glück, welches mir widerfahren — Elsa ist ja schon seit Wochen mein liebes, angebetetes Weib —"

„Weiter ließ ich ihn nicht kommen. Es übermannte mich die Wut dermaßen, daß ich ihm einen Schlag in's Gesicht versetzte. „Schurke!" rief ich wie außer mir, und noch einmal: „Schurke!"

„Natürlich standen wir uns danach im Zweikampf gegenüber, und mir war es recht so. Ich wünschte sogar nichts sehnlicher, als meinen Gegner unschädlich zu machen, damit endlich wieder das Feld frei, Elsa trotz allem dereinst die Meine noch würde!"

„Als ich dann aber so gut mit meiner Kugel getroffen, daß Graf Northof leblos zu Boden sank, da überlief mich doch ein Grauen. Wir hatten natürlich unsere Angelegenheit ohne Sekundanten erledigt, und als ich mich jetzt über ihn beugte, und das Blut langsam die weiße Wäsche färben sah, da bereute ich es aufrichtig, daß kein Arzt zur Stelle war. Diese Anwandlung zum Guten dauerte aber nur sehr kurze Zeit. Es kam mir nun plötzlich die vollständig veränderte Sachlage in ihrer ganzen Tragweite zum Bewußtsein. Ich hätte aufjauchzen mögen vor Freude, daß ich meinen Rivalen auf so passable Art beseitigt. Ich ließ den Schwerverwundeten, welcher nur schwach atmete, auf dem hartgefrorenen Boden liegen und entfernte mich ohne auch nur das geringste Mitleid mit ihm zu fühlen. Er wird wohl seinem Schicksal nicht entgangen sein."

Der Kriminalbeamte hatte Alles zu Protokoll genommen und diesem einige Notizen hinzugefügt.

„Und wer ist eigentlich mein Ankläger?" fragte Ernst, „Niemand kannte mich an jenem Ort."

„Graf Feodor zu Northof, der Vater Ihres Opfers."

„Undenkbar! Er hat ja keine Ahnung von meiner Existenz!"

„Eine fremde Dame, welche dem Majoratsherrn gänzlich unbekannt ist, hat Sie, mein Herr, als den Verbrecher angegeben — Ihren Wohnort wußte die Kriminalpolizei gar bald zu ermitteln."

Jetzt überzog Totenblässe das Gesicht des Mannes.

„So hat Elsa mich beschuldigt," murmelte er wie gebrochen, „sie selbst, Ottilie, verstehst, begreifst Du das?"

„Nein, das kann ich nicht fassen," entgegnete diese, gleichfalls sehr niedergeschlagen, „doch wie viel Unbegreifliches ist in mein Leben getreten, ich staune nicht mehr, ich fürchte nur noch."

Nach einem kurzen, stummen Abschiede folgte der Rechtsanwalt den Beamten, um mit diesen sofort die Reise nach dem Thatorte anzutreten.

Die Majorin saß stundenlang auf ihrem Platze, ohne zu denken, ohne der vorgerückten Zeit zu achten. Nun war sie ganz verlassen, ganz vereinsamt! Ihr einziger Wunsch war, zu sterben, auszuruhen von dem schweren Erdenleid!

9.

Schloß Northof erscheint wie ausgestorben. Schon von außen ein Zeichen der Trauer; die wappengeschmückte Fahne ist auf Halbmast gezogen, und die Damen des Hauses, welche schweigend durch die hohen, fürstlich ausgestatteten Räume schreiten, sind in tiefschwarze Gewänder gehüllt.

Es ist um die Mittagszeit. Kein einziger Ton dringt aus dem Schlosse nach außen hin — nur beängstigende Ruhe liegt über dem Ganzen, und drückend schwer erscheint die Atmosphäre, trotzdem über den grünenden Birken der laue Sommerwind streicht.

In der Bibliothek, seinem Lieblingsaufenthalt, sitzt der ergraute Schloßherr mit starrem, abwesendem Blick, das Haupt leicht gesenkt, die Hände müde in einander gelegt.

Das Licht, welches nur gedämpft durch die buntbemalten Scheiben herein dringt, wirft einen Schein auf das abgehärmte Greisenantlitz, das so deutlich die Spuren herzbrechenden Kummers trägt.

Die Portieren, welche zum Nebenraum führen, sind weit zurückgeschlagen, und Graf Feodor kann in Muße seinen Schützling beobachten, die schöne Berenice, in der er so über Alles gern seine Schwiegertochter gesehen hätte.

Sogar mit Berenice ist eine auffallende Veränderung vorgegangen — wohl ist es noch dasselbe schöne, lebensvolle Antlitz, aber um den schöngewölbten Mund liegt ein Zug starren Wehs. Die großen, dunklen Augen blicken träumerisch, wie in sehnsüchtigem Verlangen vor sich hin.

Berenice hat lange, lange Zeit gehofft auf Ewalds Wiederkehr. Schon als alle anderen sich längst in das Unabänderliche ergeben, hatte sie noch immer behauptet, eine innere Stimme sage es ihr, daß Ewald noch am Leben sei, daß er zurückkehren werde froh und gesund.

Und der Schloßherr hatte sich an solche Worte förmlich festgeklammert. Er konnte es ja selbst nicht fassen, daß sein einziger Sohn, der Stammhalter seines alten, berühmten Namens, in der Fülle der Jugend durch ein tückisches Schicksal hinweg gerafft sei .... Der Zorn, welcher ihn damals in Elsas Gegenwart gegen Ewald erfaßt, war verflogen, sobald ihn die junge Frau verlassen — konnten die Papiere nicht gefälscht sein? Nein, nicht eher wollte er an seinem Sohne zweifeln, bis dieser ihm Rede stand. O Gott, würde dies jemals noch geschehen? Ewald wurde längst von der ganzen Familie als ein Toter beweint und betrauert.

Graf Feodor sah mit dem Blick des liebenden Vaters, wie aufrichtig und tief Berenice den Tod seines Sohnes betrauerte, und hierdurch wurde ihm die Freundin seiner Tochter nur noch lieber.

Wie sie jetzt dort saß, in sich zusammen gesunken, die prächtige Gestalt, da vergaß der alte Herr unwillkürlich den eigenen Schmerz. Es überkam ihn eine tiefe Rührung um das Schicksal des schönen, vielumworbenen Mädchens, und damit zugleich ein tiefer Groll gegen jene Menschen, welche, nach des Grafen Ansicht, die Schuld an dem frühen Tode seines Sohnes trugen.

„Sie darf nicht im Schmerz verkümmern," murmelte Graf Feodor vor sich hin, „es ist unsere Pflicht, die arme Blume wieder aufzurichten. Sie hat ein Recht, ihre Jugend zu genießen, durch ihre Schönheit zu glänzen und zu erfreuen."

Berenice dachte gleichfalls an Ewald, den sie niemals gesehen und den sie doch mit so heißer Leidenschaft geliebt hatte. Doch war Berenice keine sentimental veranlagte Natur. Sie trauerte nicht allein um den Verlust der Person, sie trauerte auch darum, daß ihr nun auf immer Glanz und Glück entschwunden war.

Sie wußte nur zu gut, daß alle die Bewerber, welche sich ihr nahten, eine reiche Erbin in ihr vermuteten, und daß die Zahl derselben sich sehr lichten würde, sobald sie erfuhren, daß die schöne Ausländerin mittellos sei.

Und Berenice dürstete es so heiß nach Genuß, nach berauschenden Triumphen, die sie als junge Frau zu feiern gedacht hatte.

„Vorbei nun Alles — Alles vorbei!"

Sie wurde plötzlich durch einen halbunterdrückten, unartikulierten Aufschrei erschreckt — angstvoll glitt ihr Blick in das Bibliothekzimmer hinüber, hastig eilte sie dorthin — es mochte wohl dem alten Grafen ein Unfall zugestoßen sein.

Wie zu Stein erstarrt aber blieb Berenice auf der Schwelle der Bibliothek stehen — was dort sich vor ihren Augen abspielte, raubte ihr fast den Atem und die Besinnung.

War es denn möglich? Das Unglaubliche doch wahr?

Dort lehnte Graf Feodor schluchzend in den Armen eines hochgewachsenen jungen Mannes, und der letztere hielt in unbeschreiblicher Bewegung den Wankenden umfangen.

Und dieser Fremde, den Berenice heute zum ersten Male sah, er war — ja, es konnte kein Zweifel darüber walten — Graf Ewald, der verloren geglaubte und wieder heimgekehrte Sohn.

„Mein lieber, lieber Junge," stammelte der alte Herr schier fassungslos, wieder und wieder das braune, leicht gewellte Haar Ewalds — denn er war es wirklich, der Heimgekehrte — streichelnd; wie er es früher so oft gethan, als Ewald noch ein Knabe war, so nannte er ihn jetzt mit unzähligen Kosenamen und dann wieder blickte er ihm fest, fast starr in das ein wenig blasse und doch so unendlich anziehende, jugendliche Gesicht und bedeckte dasselbe mit Küssen.

Berenice führte unwillkürlich die Hand zum Herzen — ihr weißes Gesicht blickte so geisterhaft drein ob dieses ungeheuerlichen Vorfalles, als sei jeder Blutstropfen aus demselben entwichen.

„So habt Ihr mich wirklich für tot gehalten?" fragte Ewald nach einiger Zeit mit vor Bewegung bebender Stimme, „armer Vater, arme Mutter, wie mögt Ihr gelitten haben!"

„Und weshalb sandtest Du uns keine Nachricht, die uns den Schmerz ersparen konnte, lieber Sohn?"

„Das ist eine lange unerquickliche Geschichte, teurer Vater. Ich war krank, sehr krank, und als ich endlich genesen, konnte ich mir die Freude nicht versagen, Euch in dieser außergewöhnlichen Weise durch meine ganz unerwartete Heimkehr zu überraschen."

Ewald verschwieg wohlweislich, daß er es zweckentsprechender für die Erfüllung seines Herzenswunsches gehalten, wenn er den Vater eine bange Schmerzenszeit durchkosten ließ — durch Leid und Thränen war schon manches Gemüt zur Nachgiebigkeit gestimmt worden. Das Mittel war grausam, aber wenn es Erfolg hatte, dann wollte Ewald alles um ihn erlittene Weh durch hingebende Liebe überreichlich vergelten.

Die Nachricht von der Wiederkehr des jungen Grafen hatte sich wie ein Lauffeuer durch das ganze Schloß verbreitet, und mit wankenden Knieen erschien jetzt auch die tiefgebeugte Mutter, um, als sie in Wirklichkeit das teure Antlitz des einzigen Sohnes geschaut, mit einem leisen Schrei zusammenzubrechen — diese Aufregung, mochte sie auch der höchsten Freude entstammen, überstieg ihre Kräfte.

Das gab ein Durcheinanderlaufen, ein wirres Hin und Her, aber es lag nichts Trauriges, Beängstigendes in diesem Treiben, sie Alle hatten ja die feste Ueberzeugung, daß die Augen der Mutter, der angebeteten Schloßherrin gar bald wieder in hellem Entzücken erglänzen würden.

Susanna hing lachend und schluchzend zugleich am Halse ihres Bruders, Berenice aber stand noch immer, durch die Portieren halb verdeckt, regungslos auf ihrem Platze.

Da plötzlich wandte Ewald sich um und Beider Blicke begegneten sich — eine Blutwelle ergoß sich jäh in das totenbleiche Antlitz des Mädchens, aus ihren Augen flammte ein heißer, verzehrender Blick zu ihm hinüber. Er aber maß die Fremde mit einem erstaunten, gleichgiltigen Blick, und dieser Blick erschien dem Mädchen vernichtender als vorhin die Gewißheit von dem Tode ihres Angebeteten.

Susi aber in ihrer Unschuld, Susi, die keine Ahnung von der Vermählung ihres Bruders mit einer Andern besaß, sie eilte mit froher Hast auf die innig geliebte Freundin zu und führte sie triumphierend ihrem Bruder entgegen.

„Endlich, endlich habt Ihr Euch! O, ich bin so überglücklich!"

„Das ist meine Berenice, Ewald, meine beste, liebste Freundin, die Dich wie — wie eine Schwester, so aufrichtig und tief betrauert hat," Susi errötete unwillkürlich über das Wort „Schwester," sie wußte ja, welche leidenschaftlichen heißflammenden Empfindungen die Freundin für ihren Bruder hegte.

(Fortsetzung folgt.)



Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:

1. Die von dem Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile,
3. die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungs-Prämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mk. nicht übersteigen,
5. die Beiträge zur Versicherung der Gebäude oder einzelnen Theile oder Zubehörungen der Gebäude gegen Feuer- und anderen Schaden,
6. die Kosten für Versicherung der Waaren-Vorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum oben angeführten Gesetze **nur diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, **denen die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt,** auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungs-Prämien usw. — deren Abzug beansprucht wird — in der Zeit

vom 10. bis einschl. 30. Octbr. cr.,

Nachmittags von 4—5 Uhr

in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen pp.) anzumelden.

Thorn, den 1. October 1898.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische **Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des Handwerker- und des Arbeiterstandes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von **Werken der Klassiker,** Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, **illustrirten Werken,** älteren Zeitschriften **aller Art.**

Das Leihgeld **beträgt** vierteljährlich 50 Pfennig. **Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.**

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und deren Benutzung behülflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet

Mittwoch Nachmittags von 6—7 Uhr,
Sonntag Vormittags von 11½—12½ Uhr.

Ebendort ist in einem Zimmer im Anschluß an die Volksbibliothek Lese-Gelegenheit geboten und zwar **für Jedermann unentgeltlich.**

Diese vorläufig versuchsweise und in einfachster Art eingerichtete **öffentliche Lesehalle** wird geöffnet sein regelmäßig

Sonntag Nachmittags von 4 bis 6 Uhr
für das weibliche Geschlecht,
Montag Abends von 7½ bis 9½ Uhr
für das männliche Geschlecht.

Thorn, den 1. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen **Mieths- und Pachtzinsen** für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Canonbeträge, Anerkennungsgebühren u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 10. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Gasbeleuchtung.

Im eigenen Interesse der Gasabnehmer ersuchen wir, der Gasanstalt (am besten schriftlich) sofort Anzeige zu machen, wenn eine Gasflamme schlecht leuchtet. Es liegt das **niemals** an der Qualität des Gases, sondern an schlechter Beschaffenheit oder Regulirung des Brenners.

Jede Gasflamme muß hell leuchten, ohne Geräusch brennen und darf **nicht** zucken. Andernfalls mache man der Gasanstalt Anzeige, die den Fehler, wenn Material nicht erforderlich, **kostenlos** beseitigt.

Schlecht brennende Flammen verbrauchen mehr Gas als gut brennende! Bei Glühlichtbrennern versuche man zunächst durch Drehen am Gashahn, den Uebelstand zu beseitigen, was ziemlich oft Erfolg hat.

Thorn, den 8. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Eine Kollektion

Heiz- u. Kochöfen

empfehle zu billigen Preisen, darunter einen **gebrauchten Helios-Ofen.**

J. Wardacki, Eisenwaarenhdlg., Thorn.

Ein Pferdestall, ein Keller als Werkstelle oder Niederlage ist sofort zu vermiethen.
Araberstraße 9. A. Jankiewicz.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Weißhof stehen ca. **40 Ctr. Lupinen** und **30 Ctr. Seradella** zum Verkaufe.

Kauflustige werden ersucht, versiegelte Offerten mit der Aufschrift

„Angebot auf Lupinen und Seradella"

mit Angabe des gebotenen Preises für je einen Centner Lupinen und Seradella bis

Donnerstag, den 20. October cr.,
Vormittags 9 Uhr

bei uns abzugeben, zu welcher Zeit die Eröffnung im Oberförsterdienstzimmer des Rathhauses stattfinden wird.

Die Anlieferung erfolgt frei nach der Stadt Thorn, sobald Bezahlung bei der Kämmereikasse stattgefunden hat.

Die Abnahme hat innerhalb 3 Tagen nach erfolgtem Zuschlag zu erfolgen.

Die vorherige Besichtigung der Früchte ist jederzeit gestattet und werden etwaige spätere Einwendungen gegen die Qualität nicht berücksichtigt.

Thorn, den 16. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Weißhof stehen **ca. 1000 Zentner gute Eß-Kartoffeln** (Daber'sche und z. Th. „Weltwunder") zum Verkauf.

Die Aussammlung der kleinen Kartoffeln ist noch nicht erfolgt, würde aber auf Wunsch baldigst erfolgen können.

Kauflustige ersuchen wir daher verschlossene schriftliche Angebote auf bestimmte Massen unausgesammelter oder ausgesammelter Kartoffeln pro 1 Ctr. jeder Sorte bis

Donnerstag, den 20. d. Mts.
Vorm. 9 Uhr

bei uns einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung im Oberförster-Dienstzimmer stattfinden wird.

Die Kartoffeln werden auf Wunsch frei nach der Stadt angeliefert.

Der Hilfsförster Grossmann zu Weißhof ist angewiesen, die in Miethen befindlichen Kartoffeln jederzeit vorzuzeigen bezw. kleinere Proben zu verabfolgen.

Die Verkaufsbedingungen können vorher im Bureau I des Magistrats eingesehen werden.

Thorn, den 17. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Ziegelei-Kämpe sollen größere Flächen umgegraben (rajolt) werden und zwar soll die **Arbeit im Akkord** vergeben werden.

Arbeiter, welche geneigt sind, diese Arbeiten zu übernehmen, wollen sich thunlichst sofort bei dem städtischen Hilfsförster **Neipert** — Brombergerstraße — melden.

Thorn, den 16. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Zahntechnisches Atelier.
Neustädtischer Markt 22

neben **dem Königl. Gouvernement.**

H. Schneider.

Bin zurückgekehrt und nehme meine

Handarbeitsstunden

wieder auf.

Frau K. Niebios,
Gerstenstr. 16.

Habe jetzt meine Wohnung in
Thorn, Strobandstr. No. 24.
Hebeamme A. Wichmann.

Aus Bad Warmbrunn Rsgb. (Reichsgräflich Schaffgotsch-Bäder) zurückgekehrt, woselbst ich als Bade-Masseuse thätig war, empfehle mich wieder zur

Massage, Schröpfen, Krankenpflege.

Frau A. Mintner,
geprüfte Krankenpflegerin und Masseuse,
Brückenstr. 29.
Bestellungen bitte im Laden bei **Dupke.**

Berliner

Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Post.
A. Seemann, Mocker, Lindenstraße 3.

Pianinos

von **Quandt, Schmidt, Seiler** empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen und coulanten Zahlungen

O. v. Szczypinski, Heiligegeiststr. 18.



Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Geschäftsverlegung!

Am 1. Oktober verlegte mein **photographisches Geschäft** in den Neubau **Katharinenstrasse 8,** gegenüber dem Königl. Gouvernement.

H. GERDOM, Photograph.

A. Jakubowski, Thorn

Breitestraße 8

empfiehlt sein neu eröffnetes, in allen Preislagen gut assortirtes

Cigarren-Lager

einer geneigten Beachtung. Spez.: **echt** Virginia und Niederlage der nicotinfreien Cigarren.

Mode-Magazin für Herren

Carl Mallon-Thorn,

Altstädtischer Markt No. 23.

Die Neuheiten für die Wintersaison
sind eingetroffen.

Abtheilung für feine Herrenschneiderei
nach Maassbestellung.

Dampf-Kaffee-Rösterei.

Es werden fast täglich frisch geröstet:

Wiener Mischung	pro Pfund	**1.80**
Carlsbader Mischung	„ „	**1.60**
Holländisch Mischung	„ „	**1.40**
Guatemala (feinschmeckend)	„ „	**1.20**
Campinas (hochfein u. kräftig)	„ „	**1.00**
Campinas (reinschmeckend)	„ „	**0.80**
Familien-Kaffee (gut)	„ „	**0.70**

Roh-Kaffee-Lager pro Pfund **0.60, 70, 80, 1.00 bis 1.40.**

Gemahlener Zucker 25, Würfelzucker 26 Pfg.

Carl Sakriss, Schuhmacherstraße 26.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Garnituren.

F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Durch günstigen Einkauf und Vergrößerung meines Lagers bin ich im Stande, zu den billigsten Preisen verkaufen zu können.

Regulatoren, über 1 Mtr. lang, **von 15 Mk. an, Silb. Cylind.-Remont. von 12 Mk. an, Goldene Brochen von 3 Mk. an, Goldene Ringe von 2½ Mk. an. Reparatur für Uhren und Goldwaaren nebst Gravirungen in eigener Werkstatt. Patent- und Flachuhrgläser von jetzt ab für nur 10 Pfg. Altes Gold u Silber wird in Zahlung genommen.**

H. Loerke, Präcisions-Uhrmacher und Goldarbeiter,
Coppernicusstrasse 22.

!Kein Flaschenbier mehr!



Siphon-Bier-Versandt „Perfect".

F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in

Siphons von 1 und 2 Litern Inhalt.

Es kostet:

Helles Lagerbier }
Dunkles Lagerbier } A.-G. Brauerei Wickbold Königsberg Pr. } Liter **35 Pfg.**
Dunkel Export }
Siechen hell und dunkel „ **50** „

Diese Biersorten sind auch in **größeren** und **kleineren Gebinden** mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

Möbl. Zim. zu verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Möbl. Zim. von sof. zu verm. Hundestr. 7.

Ein mbl. Z. z verm. Tuchmacherstr. 10, pt.

Möbl. Zimmer zu verm. Neust. Markt 19, III.

Möbl. Zim. z. v. Gerechtestr. 26. 3 erf 11.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Thurmstr. 16, pt.

Der Speicher Baderstr. 28

ist noch in drei Etagen, oder solche auch einzeln, als Lagerräume zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst im

Technischen Bureau.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei:

Anders & Co.



Kl. frdl. Wohn. f. 150 M. z. v. Schloßstr. 10.

Malton-Weine

Portwein, Sherry und Tokayer
1/1 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mk.

Oswald Gehrke,
Thorn, Kulmerstraße.

Consum-Kaffee,

per 1/2 Pfd.-Packet 30 Pf., Proben gratis

gebrannte Kaffees,
täglich frisch,

per Pfd. 80 Pf., 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80

empfiehlt

Hugo Eromin.

Täglich frisches Brot
und
ff. Süßrahm-Tafelbutter
empfiehlt
Dampf-Molkerei Culmsee.
Niederlage Gerberstr. 21,
neben der Töchterschule.

Graudenzer Delikatess-Sauerkohl

in Gebinden empfiehlt

G. A. Marquardt,
Graudenz, Unterthornerstraße 28.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Echte Glycerin-

Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.

Anders & Co., Breitestr. 46 u. Altst. Markt

Ein Laden, worin 15 Jahre ein gut gehendes Material- und Mehlgeschäft betrieben, nebst Wohnung und Zubehör, ist wegen Todesfall sogleich zu vermiethen, auch ist die Ladeneinrichtung billig zu haben bei **Becker, Podgorz.**

In meinem Hause Baderstraße 24 ist von sofort oder später die III. Etage zu vermiethen.

S. Simonsohn.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör von sofort zu vermiethen bei

Hohmann, Mocker, Bergstraße.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** und **Zubehör** ist von sofort zu vermiethen

Brombergerstr. 60, pt.

Eine Wohnung

von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** von sofort zu vermiethen.

Hermann Dann.

In meinem neuerbauten Hause ist **eine Wohnung** von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör für 255 Mark zu vermiethen.

Paul. Leibitscherstr. 45.

Breitestrasse 29,

III. Etage ist per sofort evtl. 1. November umzugshalber für **Mk. 600** bis 1. Oktbr. 1899 zu vermiethen.

Die 1. Etage Bäckerstraße 47 ist von sofort **zu vermiethen.** **G. Jacobi.**

Mittelwohnung

mit allem Zubehör zu vermiethen
Brückenstraße 18.

In meinem Hause **Breitestr. 18** ist per sogleich eine kleine **Hinterwohnung** zu vermiethen. **A. Glückmann Kaliski.**

Altstädtischer Markt 20,
1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen.
Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

Kl. Wohnung
umständehalber zu verm. Gerberstraße 11.

Elisabethstraße 16
sind 2 Wohnungen, welche sich besonders zu **Büreaus** eignen, von sogleich zu vermiethen.

---

1 Wohnung,
4 Zimmer und **Zubehör,** zu vermiethen
Thalstraße 27.

---

3 u. 4 Zim. u. Zub. zu verm. Bäckerstr. 5.

---

2 Stuben und Kabinet,
part., auch geeignet zum **Comptoir** per sofort zu vermieth. **Culmerstr. 11.**

---

1 auch 2 möbl. Zimmer
zu vermiethen **Schloßstraße 4.**

Ein gut möblirtes Zimmer
nebst Kab. zu verm. Strobandstr. 7, 1. Et.

Möbl. Zim. bill. zu verm. Paulinerstr. 2, III.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 6,** II. Et.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.